

## **Franz Obermeier**

### **Die französischen Aufklärer und Brasilien**

Erstmals veröffentlicht in: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch, hrsg. im Auftrag der Görres-Gesellschaft, Berlin: Duncker und Humblot 50.2009, S.81-113. Originalpaginierung in []

[S.81]

#### **Brasilien in Raynals *Histoire philosophique des deux Indes***

In der Zeit der Aufklärung hat Brasilien in der europäischen Öffentlichkeit sicher nicht die Rolle gespielt, die ihm etwa im 16. Jahrhundert durch die Brasilienreiseberichte von André Thevet, *Les singularitez de la France antarctique*, Paris 1557/58 und Jean de Léry, *Histoire d'un voyage*, [Genf] 1578 oder im folgenden Jahrhundert durch Claude d'Abbeilles' *Histoire de la mission ... en l'isle de Maragnan*, Paris 1614 oder die Werke der Holländer über Nordbrasilien (etwa Johannes de Laets Naturgeschichte) zukam. Andere im 18. Jahrhundert neu entdeckte Gegenden wie die Südsee rückten durch Cooks Reisen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Freizügigkeit der Südseeindianer wurde literarisch gestaltet in Diderots berühmten *Supplément au voyage de Bougainville* (erschieden erstmals in der *Correspondance littéraire* 1773/74) als Beleg für die Relativität der Moralvorstellungen. Es erschienen mit Ausnahme von La Condamines Amazonasbericht auch keine französischen Reiseberichte oder sonstige Bücher über Brasilien, die große Aufmerksamkeit erregten. Dennoch hat das Thema Brasilien in Gesamtdarstellungen über Südamerika eine gewisse Rolle spielt. Als Untersuchungsbasis sei hier ein zentraler Text der Zeit gewählt, dessen Bedeutung immer noch unterschätzt wird, Raynals *Histoire philosophique des deux Indes* (erstmal 1770).

#### **Raynals *Histoire philosophique***

Guillaume Thomas Raynal (1711-1796) war nach einer Erziehung bei den Jesuiten selbst für kurze Zeit Jesuit, dann Weltgeistlicher, bis er schließlich mit 35 Jahren aus dem geistlichen Stand ausschied, den Titel Abbé behielt er bei. Seine *Histoire du Stadhouderat depuis son origine jusqu'à présent*, La Haye, Den Haag 1747, und die *Histoire du Parlement d'Angleterre*, London 1748 führten ihn in die Kreise der Aufklärer ein, damals tout court die „philosophes“ genannt. Nach einigen Gelegenheitsarbeiten wie den *Anecdotes historiques, militaires et politiques de l'Europe*, Amsterdam 1753, 1763 und *L'école militaire*, Paris 1762 und Herausgebertätigkeit für den *Mercure de France* veröffentlichte [S.82] er im Jahr 1770 in Genf zuerst anonym sein Hauptwerk, die *Histoire philosophique et politique, des établissements et du commerce des européens dans les deux Indes*. Das Buch wurde mit zahlreichen Neuauflagen eines der wichtigsten Werke der Aufklärung, auch wenn es durch Raynals spätere kritische Sicht auf die französische Revolution heute etwas aus dem Bewusstsein verschwunden ist.

Der äußere Anlass des Buchs war eigentlich eine Anregung des Bureau de Commerce am Hof in Versailles, der Argumente brauchte für seine geplante Übernahme der Compagnie des Indes in staatliche Obhut.<sup>1</sup> Man erbat von Raynal eine Darstellung des Handels in den Kolonien. Raynal erkannte die Möglichkeit, die dieser Stoff bot, die aufklärerische Kritik hier in scheinbar harmloser Verkleidung anzubringen. Der Titel zeigt schon auf, dass er vor allem die Geschichte der Besiedlung und des Handels mit den Kolonien darstellen wollte. Durch zahlreiche Exkurse geriet das Werk aber zu einer kritischen Gesamtdarstellung des europäischen

---

<sup>1</sup> Duchet 1978, S.170-172.

Kolonialismus in Amerika und Indien. Raynals Werk ist auch als ein gewichtiger Beitrag zur Sozialanthropologie anzusehen, auch wenn dieser Gesichtspunkt bislang nicht genügend gewürdigt worden ist.<sup>2</sup>

Das Buch wird bereits 1773 verboten, eine neue 1774 erschienene Auflage wurde auf den Index gesetzt. Die dritte erweiterte Auflage von 1780 wurde schließlich auf Beschluss des Parlement de Paris verboten und öffentlich verbrannt. Raynal flüchtete aus Frankreich und lebte bis 1784 im Ausland. Nach seiner Rückkehr lebte er in Toulon und Marseille, da ihm der Aufenthalt in Paris verboten war. Während der Revolution begab er sich mit einem Protestbrief vom 31.05.1791 an die Assemblée nationale gegen die Auswüchse der Revolution und für eine starke Monarchie, verfasst mit Raynals Zustimmung von Malouet und Clermont-Tonnerre, in Gefahr, musste untertauchen und starb kurz nach dem Ende der Phase der Gwaltherrschaft, der „terreur“ 1796.

Raynals *Histoire* ist sicher das ideengeschichtlich wichtigste Buch der Aufklärung über die europäischen Kolonien.<sup>3</sup> Es war wie die *Encyclopédie* auch in großen Teilen ein kollektives Werk, sein wichtigster Beiträger und Helfer war Denis Diderot, dessen Mitarbeit vor allem für die erste Auflage, nicht für die späteren anfangs umstritten war. Goggi (1991) hat aber aufgezeigt, dass Diderot schon seit der ersten Auflage tätig mithalf und einige Bewertungen der Quellen oder der aus anderen Büchern kompilierten Teile suggerierte.<sup>4</sup> Exemplarisch [S.83] soll zum Verständnis von Raynals Arbeitsweise, wie aus Mosaiken anderer Textbausteine und Bewertungen ein eigenes Werk mit einer durchaus kohärenten Gesamtaussage entsteht, hier der Teil über Brasilien im 9. Buch untersucht werden.<sup>5</sup>

### Raynals Arbeitsmethode

Der im Titel angesprochene philosophische Charakter von Raynals Werk äußert sich darin, dass nicht wie die zahlreichen damals verfügbaren geographischen Werke (die Cosmographien im 16. Jahrhundert oder die Zusammenfassungen von Reisen in größeren Sammlungen wie die der Brys, von Zigler, oder Ens<sup>6</sup>, oder geographische Kompendien) der Hauptaugenmerk auf eine Darstellung der bekannten Fakten zu den außereuropäischen Kulturen unter dem Schwerpunkt der Berücksichtigung des Handels gelegt wird, sondern die Bewertung dieser Fakten im Zentrum stehen soll. In vielen Fällen ist seine Analyse der Schwächen der Kolonien mit einer direkten Aufforderung zur Verbesserung der Lage anhand konkreter Vorschläge gekoppelt. Eine kulturhistorische Bewertung der zahlreichen über Amerika verfügbaren ethnohistorischen Fakten war nicht neu; ein ähnlicher Ansatz findet sich in Jo-

<sup>2</sup> Lemay 2000, S.223-234.

<sup>3</sup> Zur Bibliographie der Ausgaben von Raynal und der Sekundärliteratur siehe Cecil Courtney/Claudette Fortuny, 2003.

<sup>4</sup> Diderot wurde für seine Mitarbeit von Raynal auch bezahlt (Feugère 1922, S.188). Die von ihm stammenden Textteile wurden veröffentlicht in: Denis Diderot, *Pensées détachées: contributions à L'Histoire des deux Indes*, ed. a cura di Gianluigi Goggi, (Studi sull'illuminismo), 2 Bde., Siena: Università di Siena, 1976, 1977. Zu Diderots Beurteilung des Kolonialismus siehe Benot 1970.

<sup>5</sup> Der Brasilien betreffende Teil des 9. Buches liegt auch in einer portugiesischen Übersetzung vor: Raynal, *O estabelecimento dos portugueses no Brasil*, Rio de Janeiro Arquivo nacional Publicações históricas 1998.

<sup>6</sup> Theodor de Bry, *America* deutsche Version 14 Bde., Frankfurt 1590-1630, lateinische Version 14 Bde., Frankfurt 1590-1634. *America*: das ist, Erfindung und Offenbarung der Newen Welt, in 30 vornemste Schifffahrten kürztlich und ordentlich zusammen gefasset, ...durch Philippum Ziglerum. ... in Truck gegeben von Iohan-Theodoro de Bry, Franckfurt am Mayn: Hoffman, 1617; Caspar Ens, *West- vnnnd Ost Indischer Lustgart*: das ist Eygentliche Erzehlung, Wann vnd von wem die Newe Welt erfunden, besägelt vnd eingenommen worden, vnd was sich Denkwürdiges darbey zugetragen, Cöllen: Lutzenkirchen, 1618; Johann Ludwig Gottfried, *Newe Welt und Americanische Historien*, gezieret und verlegt durch Mattheum Merian, Franckfurt am Meyn: Merian, 1631, 2. Auflage 1655.

séph François Lafitau's *Histoire des découvertes et conquêtes des Portugais dans le Nouveau Monde*, Paris 1733, das nicht zu Unrecht durch seine Kulturvergleiche als Beginn der ethnologischen Forschung gilt. Lafitau ging es allerdings eher darum, seine eigenen theologischen Ideen über ein Fortleben der antiken Bräuche bei den außereuropäischen Völkern an dem umfangreichen Quellenmaterial der Reisewerke und geographischen Quellen zu Amerika zu belegen und nicht um eine neutrale Beschreibung einzelner Kulturen oder gar den Versuch, diese im Gesamtzusammenhang ihrer Gebräuche und religiösen [S.84] Überzeugungen als historisch einmalige Systeme in einem sozialhistorischen Kontext zu begreifen.

Raynal hat das ihm zur Verfügung stehende Material zu den Kolonien natürlich genutzt, war aber nie ein gedankenloser Kompilator älterer Informationen, wie so viele geographische Werke der Zeit. Seine kritische Auswahl, die sprachliche Aufbereitung und seine nebenbei einfließenden Bewertungen bringen im Zusammenhang mit direkten Texteingriffen seiner Mitarbeiter, vor allem Diderot, die aufklärerische Sicht auf die Kolonialgesellschaft zur Geltung.

Leitgedanke Raynals ist es, seine Quellen über das Wirken der Spanier und Portugiesen in den Kolonien unter dem Gesichtspunkt der ökonomischen Nützlichkeit der geschilderten Maßnahmen für die Entwicklung und Freiheit der jeweils behandelten Völker zu beurteilen. Dieser zentrale Gedanke hängt ideengeschichtlich sicher mit dem Aufstieg der physiokratischen Schule in Frankreich, der ersten umfassenden Theoretisierung wirtschaftlicher Zusammenhänge in der Zeit, zusammen. Die politische Brisanz dieser Ideen wird gleichsam im Subtext als dadurch bedingte heftige Kritik kolonialen Wirtschaftens der Mutterländer mitgegeben.

Die Forschung hat die Abhängigkeiten von Raynals Werk von seinen Quellen im Einzelnen aufgezeigt, auch eine kritische Ausgabe ist schon seit längerem von der Voltaire Foundation geplant (hrsg. von Anthony Strugnell/Cecil Courtney, noch nicht erschienen). Raynals Brasilienbuch ist in den Teilen über die brasilianische Gesellschaft in großen Teilen eine fast wörtliche Übernahme der entsprechenden Passagen von Prévosts *Histoire générale des voyages*, Bd. 14, Paris 1757, einer weiteren wichtigen Reisesammlung der Epoche, wo fast alles in Europa verfügbare ältere Material kompiliert vorlag. Prévosts Werk war in seinen Amerikateilen damals nicht unumstritten. Seine positive Sicht etwa der Jesuitenreduktionen in Paraguay führte beispielsweise zu einer kleinen Polemik mit einem Abbé André, Bibliothekar des Kanzlers d'Aguesseau<sup>7</sup>, der eine *Lettre A M L'Abbé Prevot, Auteur de l'Histoire des Voyages pour servir d'additions aux Relations & autres Pièces concernant les Missions du Paraguay* [à Paris ce premier octobre 1758], veröffentlichte, wo er dieses in seinen Augen zu positive Urteil kritisierte.

Der Brasilienteil bei Prévost war wiederum eine Kompilation von Léry, *Histoire d'un voyage en la terre du Brésil*, erstmals [Genf] 1578, Johannes de Laets Naturkunde Amerikas in der französischen Übersetzung *Histoire du Nouveau Monde ou Description des Indes Occidentales*, Leiden 1640 und François Corréals' *Voyages aux Indes occidentales*, nouvelle édition, Paris 1722, letzteres [S.85] ein apokryphes, weitestgehend kompiliertes Reisewerk, das seinerseits stark von älteren Autoren wie Léry abhängt. Raynal kopiert diese Teile aber nicht nur, er fügt neuere Informationen hinzu<sup>8</sup>, z.B. aus La Condamines damals aktueller *Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de L'Amérique méridionale*, Paris 1745 über dessen Amazonasfahrt. Die Bemerkungen über die Faulheit der Wilden scheinen von *De rebus*

<sup>7</sup> Henri François d'Aguesseau (1668-1751) war Kanzler von Frankreich mit kurzen Unterbrechungen von 1717 bis 1750 und hat ein umfangreiches juristisches Werk hinterlassen.

<sup>8</sup> Gianluigi Goggi hat dies an einigen Beispielen gut herausgearbeitet: Goggi 1991, S.17-52, besonders der Annexe I, zum Brasilienteil Raynals, S.41-48.

*Emmanuelis* von Jerónimo Osorio da Fonseca, Lissabon 1571, wohl über die französische Ausgabe *Histoire de Portugal*, Genf 1581 zu stammen, sind aber auch ein Topos der Epoche. Osorios' Bemerkung, dass die Lieder der Indios ihren Krieg behandeln würden, hat Raynal durch Montaignes Bemerkung aus dem berühmten Essais „Des cannibales“ aus den *Essais* von 1580 ergänzt, dass die brasilianischen Indianer auch Lieder über die Liebe singen würden. Die Abwesenheit von Streit bei den Indianern wird nach einem Text von John Barrow, *Abrégé chronologique ou histoire des découvertes faites par les Européens dans les différentes parties du monde*, Paris, 12 Bde., 1766, seinerseits eine Übersetzung der englischen Originalausgabe, *A chronological abridgment or History of the discoveries made by Europeans in the different parts of the world*<sup>9</sup> behandelt, aber weniger differenziert auf alle Brasilianer bezogen. Die Digression über die fehlende Liebe zum Vaterland ist eine Hinzufügung Raynals nach einem der ihn stark interessierenden Themen, da er des Öfteren in seinem Werk an der Vaterlandsliebe auch den Unterschied zwischen Natur- und Kulturzustand festmacht. Manche Passagen, wie die über die in Reiseberichten tradierte Gastfreundschaft der brasilianischen Indianer werden als Zeichen eines Kulturzustands in der Mitte zwischen den „progrés de la police & des institutions sociales“ (1991, S.44) aufgefasst, wobei Goggi hier zurecht eine Parallele zu Gedanken Diderots in Auseinandersetzung mit Rousseau zieht (1991, S.44-45). Goggi spricht diese Passage und einige Hinzufügungen in der dritten Ausgabe von Raynals *Histoire*, die diese weiter ausführen, direkt Diderot zu (1991, S.45). In den folgenden Passagen nach der allgemeinen Beschreibung der Brasilianer folgt Raynal dem Jesuiten Pierre du Jarric, der über die lateinische Ausgabe *Thesaurus rerum Indicarum*, Köln 1615, wörtlich in der Passage über die Cariges (zitiert in Goggi, 1991, S.41) seiner *Seconde partie de l'histoire des choses plus mémorables advenues tant ez Indes Orientales, que autre país de la découverte des Portugais*, Bordeaux 1610 zitiert wird. Goggi (1991, S.47) teilt das positive Urteil über die Zivilisationsmethoden durch Überzeugung („persuasion“, Ausgabe 1770, S.338-39) statt durch Gewalt direkt Diderot zu, da es dessen Ideen zum Thema entspräche.

[S.86]

### **Raynals Sicht der brasilianischen Geschichte und der indianischen Ureinwohner**

Raynal sieht die Ureinwohner der von ihm beschriebenen Länder zwischen den drei Stufen „sauvage“-„barbare“- und „homme policé“ stehen, wobei die Bezeichnung „sauvage“ auch als Generikum für die Ureinwohner verwendet wird. Raynals Sicht der Zivilisation ist sicher von verschiedenen Aufklärern beeinflusst. Die moralische Berechtigung des Privateigentums wird vorausgesetzt. Katalysator der zivilisatorischen Entwicklung ist für Raynal der Handel. Der Begriff „barbare“ wird eher als moralisch wertend verwendet und kann sich auch auf die Europäer beziehen, wenn diese ein moralisch fragwürdiges Verhalten an den Tag legen.<sup>10</sup> Der Zustand des „homme policé“ zeichne sich vor allem durch die Liebe zum Vaterland aus, also ein moralisches, nur kulturell entstandenes Gefühl, das ihn vom „sauvage“ unterscheidet. Wie Voltaire in seinem *Essais sur les moeurs*, der im Übrigen Südamerika nur einige wenige knappe Kapitel widmet, folgt Raynal nicht der Idealisierung des Naturzustands aus der Tradition des „bon sauvage“ und des Rousseauismus<sup>11</sup>, sondern setzt auf die Zivilisierbarkeit des

<sup>9</sup> Eigentlich Teil von John Barrows (belegt 1735-1774), *A Collection of Authentic, Useful, and Entertaining Voyages and Discoveries*, 3 Bde., London 1765. Barrows war Mathematik- und Nautiklehrer auf den Schiffen der Royal Navy und hat einige Werke zu Geographie und Nautik kompiliert.

<sup>10</sup> Vgl. Lemay 2000, S.227.

<sup>11</sup> Rousseau hat an keiner Stelle seines Werks das ihm immer zugeschriebene „Zurück zur Natur“ gepredigt. Der Naturzustand ist für ihn vor allem ein theoretisches Konzept, das die durch die Kultur einsetzende moralische Degradierung des Menschen zum Bewusstsein bringt. Politisch ist der Mensch im Naturzustand im Status der

Menschen. Dies geht natürlich einher mit der Kritik an der moralischen Rechtfertigung der spanischen und portugiesischen Eroberung Südamerikas. Raynal lehnt natürlich die üblichen apologetischen Argumente für die Zivilisierung, die seit dem 16. Jahrhundert immer wieder etwa von Missionstheoretikern vorgebracht wurden, ab. Er lässt nur die Eroberung unbesiedelter Gebiete und die landwirtschaftliche Erschließung ungenutzter Teile in eroberten Gebieten als legitim gelten.<sup>12</sup> Raynal ist von Rousseau insoweit beeinflusst, als er auch moralisch vorbildhafte Zustände ursprünglich lebender „sauvages“ anerkennt, was Voltaire beispielsweise nie getan hätte. Der Fortschritt durch die „lumières“ und das Streben der Völker nach Freiheit wird zwar generell anerkannt, aber auch im Gefolge Rousseaus als Mittel zur moralischen Vervollkommnung gesehen. Raynal sieht natürlich auch die negativen Auswirkungen des Handels, sobald dieser mit Unterdrückung oder einem übertriebenen Gewinnstreben einhergeht. Auch das Streben nach wirtschaftlichem Nutzen rechtfertigt für Raynal nicht die Eroberung und Unterdrückung der kolonialen Völker, oder eine wie auch immer geartete soziale Ungleichheit. Der Handel ist für den Ex-Jesuiten aber im Idealfall eine Art friedliche Alternative zur verurteilten Conquista. Raynal ist allerdings pragmatisch genug, um zu sehen, dass die Zeit nicht zurückgedreht werden kann und ein status quo ante vor der Kolonisierung nicht mehr erreicht werden wird. Er richtet seine Hoffnung deshalb auf eine bessere Verwaltung der Kolonien. Die Zukunft kann hier etwa durch die Abschaffung der Sklaverei auf den Antillen eine weitgehende Besserung bringen.

Die zahlreichen, zum Teil schon seit der frühen Reiseliteratur bekannten Beobachtungen über die brasilianischen Indianer werden unter diesen Vorgaben nur selektiv gebracht und entsprechend kontextualisiert. Schon der historische Abriss Raynals über die frühe Kolonialzeit integriert wirtschaftliche Erwägungen. So ist es z.B. nicht nur der Hof, sondern auch die „Nation“ (S.14), die die bislang unzureichende Erschließung Brasiliens durch das System der Capitánias ab 1532 kompensieren will. Die Ursachen der frühen Vernachlässigung Brasiliens werden zu Recht im Kontext der großen Bedeutung von Ostindien für Portugal gesehen, das in der Tat durch seine sagenhaften Reichtümer anfangs Brasilien ins Hintertreffen geraten ließ. Raynal ist sicher kein Anthropologe oder Ethnologe, der die durch die Conquista verschwundenen oder veränderten indianischen Kulturen wie Lafitau vergleichend beschreiben möchte. Das anthropologische Thema ist zwar vorhanden, aber seiner sozialen Analyse untergeordnet, seine Maßnahmen zur Verbesserung der Lage richten sich auf den aktuellen Zustand der kolonialen Gesellschaft. Die zahlenmäßig im 18. Jahrhundert in den zivilisierten Gebieten gering gewordenen Indianer sind dabei nur noch Vertreter einer längst marginalen und beinahe verschwundenen Bevölkerungsgruppe. Raynals Bild des brasilianischen Indianers hebt auch deshalb nur einige Charakterzüge hervor, besonders solche Themen, die sich für aufklärerische Polemik oder als Ansatzpunkt für Digressionen über ihm am Herzen liegende Themen eignen. Tanz und Musik unter den Indianern werden als Zeichen für den Beginn einer Kultur gesehen, sie hätten zudem keine Angst vor dem Leben nach dem Tod und würden ihre Priester von Zeit zu Zeit massakrieren, was den „esprit de mensonge“ zumindest in Zaum halten würde (S.19). Diese Schilderung der Indianer als Atheisten gegen den Gottesbeweis *ex consensu omnium gentium* war sicher im Sinne des Menschenbilds Diderots und bot den Ansatz für die kleine Zwischenbemerkung gegen religiös motivierten Fanatismus.<sup>13</sup> Ein Topos seit der frühen Reiseliteratur, das frühe Verlassen des Kindbetts, wird nicht mehr wie zuvor im Kontext des Widerspruchs zum Bibelbericht gesehen, sondern gleich zu einer Digression genutzt, in der bewiesen wird, dass Frauen, auch Europäerinnen, die analog den

---

Freiheit, die er zwar durch einen „contrat social“ delegieren kann, aber nie generell verliert, wie Hobbes in seiner Rechtfertigung des Absolutismus meinte (vgl. Obermeier 1995, S.242-250).

<sup>12</sup> Vgl. Ludlow 1992, S.159.

<sup>13</sup> Eventuell überträgt Raynal hier eine Bemerkung über diese Tötungen bei den Skythen in Montaignes *Des cannibales* auf die brasilianischen Indianer, vgl. Lestringant 1995, S.187, Fußnote 45.

Gedanken von Rousseau aus dem *Émile* ihre Kinder selbst stillen würden, kräftiger seien. Die [S.88] in der Literatur häufig diskutierte Frage nach dem Ursprung der Tupinamba stellt Raynal nur am Rande, er glaubt an häufige Ortswechsel, was die sehr ähnlichen Sprachen in Südamerika belegen würden (S.17).<sup>14</sup>

Bei der Kritik an der Mentalität der Indianer, die früher immer auf deren angebliche Faulheit zielte (in Wirklichkeit der Wechsel zwischen längeren Ruhephasen und Phasen starker Aktivität wie z.B. bei der Jagd), wird hier in Bezug auf das Gefühl für die Heimat, das bei einem nicht sesshaften Volk natürlich fehlen würde, kritisch gesehen und nicht per se wie etwa bei José de Acosta als Beleg für eine niedrigere Zivilisation.<sup>15</sup> Zentral wird die Beurteilung der „police“ der Indianer, also ihrer Gesittetheit durch soziale Normsetzung. Die indianischen Kulturen werden von Raynal entgegen kursierender Clichés der Rechtlosigkeit der Indianer zutreffend als sozial geordnete Strukturen angesehen. Das Ehebruchsverbot wird behandelt, die freie Scheidung erwähnt. Das lange gesunde Leben der „sauvages“ in der Natur, ein Topos seit den frühen Reiseberichten, wird in rousseauistischer Tradition gegen das Leben in der Zivilisation ausgespielt (S.17). Montaigne-Reflexe finden sich in der Konstatierung, dass es kein „gouvernement“ gäbe und dass die Existenz einer Herrschaft in einem Gespräch den Indianern unverständlich sei, eine klare Anspielung auf das berühmte Gespräch zwischen Montaigne und einigen Tupinamba in Rouen, über das er in seinem Essai „Des cannibales“ berichtet hatte. Dort wundern sich diese Indianer allerdings darüber, dass ein königliches Kind über Erwachsene gebieten würde. Montaigne hatte sich dies von einem sprachkundigen Übersetzer erklären lassen. Die Beschreibung der Brasilianer mit einer Sprache und Kultur ohne f l r (fe, ley, rey) ist auch ein häufiger Topos auch der portugiesischen Brasilienliteratur.<sup>16</sup> Raynal verschärft den Gedanken aber, indem er den Topos der Brasilienbeschreibung der Abwesenheit jeglicher formalen Herrschaft bei den Indianern als durch die fehlende Religion begründet sieht, eine versteckte, aber deutliche Anspielung auf das Gottesgnadentum und die von der Aufklärung immer wieder bekämpfte Unterstützung europäischer Machtstrukturen durch religiöse Sanktionierung. Auch wenn diese angebliche Herrschaftslosigkeit als Zeichen einer niedrigeren Kulturstufe aufgefasst wird, zeigt dies doch, dass die Abwesenheit von Herrschaft, undenkbar für Theoretiker des Absolutismus, zumindest möglich sei: „Jamais ils [les Indiens] n’avoient [S.89] conçu qu’un homme, quel qu’il fût, pût acquérir le droit ou former la prétention de commander à d’autres hommes.“ (S.19)

Raynal ist aber kein unkritischer Anhänger einer Idee vom stetigen zivilisatorischen Fortschritt der Menschheit. Als genauer Leser von Rousseau, insbesondere dessen zivilisationskritischen ersten Discours mit dem Titel *Discours sur les sciences et les arts* (1750) sieht Raynal sein Ideal jeglichen Fortschritts in einer mittleren Entwicklung. Der „homme sauvage“ werde sich zwar weiterentwickeln, diese Entwicklung werde aber mittelfristig den wilden Ureinwohner und den zivilisierten Menschen wieder zusammenführen. Der „homme civilisé“ würde sich in einzelnen Elementen eher zurückentwickeln, und dieser und der ursprünglich Lebende könnten ihr Glück dann gleichsam in der Mitte finden (S.23). Anstelle einer unreflektierten linearen Entwicklung, wie sie das neunzehnte Jahrhundert dann in seinem unkritischen Fortschrittsoptimismus propagieren sollte, wird hier im Sinne einer kritischen Rousseau-Rezeption der Fortschrittsgedanke von dem rein zivilisatorischen Entwicklungskonzept auf eine moralische Ebene gehoben. Es wäre aber sicher verfehlt in Raynals’ Bild der

<sup>14</sup> Vergleiche auch die Ausgabe der *Histoire* von 1770, Bd. III, S.329, und Lemay 2000, S.230.

<sup>15</sup> José de Acosta versucht sich in seiner missionstheoretischen Schrift *De procuranda Indorum salute* in einer Typisierung der Indianerkulturen nach Kategorien wie Religion, Sesshaftigkeit, Schrift etc. Eine Neuausgabe des Werks wurde hrsg. von Luciano Pereña, Madrid Consejo Superior de Investigaciones científicas, Bd. 1: Pacificación e colonización Madrid 1984, Bd. 2: Educación e evangelización Madrid 1987.

<sup>16</sup> Obermeier 1995, S.378.

brasilianischen Indianer durch die Mitarbeit Diderots in Analogie zu Diderots berühmten *Supplément au voyage de Bougainville* über die sexuelle Freizügigkeit auf Tahiti etwa eine idealisierende Vision der südamerikanischen Indianer zu sehen (so auch Moureau, 1998, S.124). Dazu sind Raynals Hoffnungen auf eine Zivilisierbarkeit der Indianer einfach zu dominant, soweit er dem Thema der Indianer überhaupt Raum widmet. Wie groß Raynals Hoffnung auf eine Autonomie auch der Indianer war, zeigt der Vergleich mit Corneille de Pauw (1739-1799), der kurz vor Raynal in seinen *Recherches philosophiques sur Les Américains, ou Mémoires intéressants pour servir à l'histoire de l'espèce humaine*, Berlin, 2 Bde., 1768/1769 ein sehr negatives Indianerbild vertrat.

Das berühmte Brasilholzgespräch von Léry, eine in der Rezeption Lérys wiederholt aufgenommene moralische Kritik europäischen Gewinnstrebens durch den Export von Färbehholz nach Europa aus indianischem Mund wird über das Prévotsche Vorbild in direkter Rede gebracht. Der Kannibalismus der Tupinamba, in der frühen Brasilienliteratur wie bei Thevet (*Singularités de la France antarctique*, Paris 1557/58) ein Argument gegen den Zivilisationsgrad der brasilianischen Indianer, ist trotz der erwähnten Zweifel mancher späterer Autoren ein quellenmäßig belegtes Faktum für Raynal, das nicht in Abrede gestellt werden kann (S.29), aber für ihn keine weitere moralische Diskussion wert. Raynals prinzipieller Glaube an den zivilisatorischen Fortschritt hat diesen Brauch ohnedies zu einem überwindbaren Merkmal der ursprünglichen Indianerkulturen werden lassen, ein Gedanke, den er mit Missionschriftstellern wie den von ihm auch paraphrasierten Pierre du Jarric oder dem ihm wohl nicht bekannten Claude d'Abbeville (*Histoire de la mission des pères capucins en l'isle de Maragnan*, Paris 1614) durchaus teilt. Das Wirken der Jesuiten als [S.90] Vermittler zwischen Portugiesen und von diesen benachteiligten Indianern wird explizit hervorgehoben. Die Indianer (in dem Fall die Cariges-Indianer von São Vicente) werden explizit nicht als Wilde dargestellt, sondern in direkter Übernahme der Ideen des Jesuiten Pierre du Jarric als bereitwillig zivilisierbar gesehen, sie lassen nach dem Versprechen der Jesuiten, dass die Portugiesen sich ihnen gegenüber nach zahlreiche Übergriffen gerechter verhalten würden, sogar ihre Kinder in den Jesuitenkollegien erziehen. An der Stelle fügt Raynal auch ein interessantes Urteil über das Wirken der Jesuiten generell ein. Dieses Urteil war für seine Leser hochaktuell, zumal der Orden ja unlängst in Portugal und seinen Kolonien 1759 und in Spanien und seinem Kolonialreich 1767, später 1773 allgemein verboten worden war.<sup>17</sup> Teil der vorausgehenden Kampagne war auch der Streit um die Jesuitenreduktionen in Paraguay gewesen, in denen die Jesuiten nach Meinung ihrer Gegner angeblich einen Staat im Staate aufgebaut hätten. Diese schon früher einsetzende Polemik war um die Mitte des 18. Jahrhunderts von dem portugiesischen Minister Pombal aufgegriffen worden und trug erheblich zu der natürlich vor allem im absolutistischen Staatsverständnis begründeten Vertreibung des Ordens aus Portugal, Spanien und seinen Kolonien bei.<sup>18</sup> Raynals Urteil ist, sicher nicht nur weil er selbst am Anfang seiner Karriere kurzzeitig Jesuit war, ein Versuch, inmitten der Polemik jesuitischem Wirken retrospektiv eine gewisse Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Allerdings wurde das Urteil über die Missionen in Paraguay durch Hinzufügungen in den Neuauflagen etwas verschärft.<sup>19</sup> Im Vergleich zu der heftigen Polemik,

<sup>17</sup> Zur Polemik und ihren verschiedenen Argumentations- und Konfliktlinien grundlegend Christine Vogel, *Der Untergang der Gesellschaft Jesu als europäisches Medienereignis (1758 - 1773)*; publizistische Debatten im Spannungsfeld von Aufklärung und Gegenklärung, Mainz 2006.

<sup>18</sup> Ich behandle dieses Thema anhand der zeitgenössischen polemischen Literatur in dem Aufsatz *Antijesuitische Drucke über Südamerika und die Jesuitenreduktionen in Paraguay*, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 31.2006, Heft 1, S.23-33.

<sup>19</sup> Insbesondere durch die Hinzufügungen der dritten Auflage, vgl. Wolpe 1957, S.90; Ludlow 1992, S.161. Es handelt sich um den Vergleich der Guarani mit Mönchen und die Bemerkung „s'il [der Guarani-Indianer] était sans vice, il était aussi sans vertu, 1781, Bd. IV, S.208-209. Zu den inhaltlichen Differenzen des Portugal- und Spanienbildes in den verschiedenen Auflagen vgl. Tietz 1995.

die sich in den zahlreichen von Pombal gezielt verbreiteten Schmähchriften äußerte, blieb Raynal aber insgesamt geradezu gemäßigt:

Si ces hommes actifs & courageux [die Jesuiten] avoient eu un esprit moins infecté de celui de Rome; si, formés en société dans la cour la plus intrigante & la plus corrompue de l'Europe, ils ne s'étoient pas introduits dans les autres cours pour influencer sur tous les événemens politiques; s'ils n'avoient révolté, par leur intolérance, tous les gens modérés, & tous les tribunaux par leur passion pour le despotisme; si un zèle outré pour la religion ne les eût rendu les ennemis secrets du progrès des connoissances & les [S.91] persécuteurs de la philosophie; s'ils avoient employé autant d'art à se faire aimer qu'à se faire craindre, s'ils avoient été aussi jaloux d'accroître la splendeur de leur société que d'en augmenter la puissance, si leurs chefs n'avoient pas abusé des vertus mêmes de la plupart des membres: l'ancien & le Nouveau-Monde jouiroient encore des travaux d'un corps qu'on pouvoit rendre utile, en l'empêchant d'être nécessaire. Le dix-huitième siècle n'auroit pas à rougir des atrocités qui ont accompagné son anéantissement. L'univers continueroit à être arrosé de leurs sueurs & secondé par leurs entreprises. (*Histoire philosophique des deux Indes*, Genf 1780, Bd.5, S.34/35).

Der Text enthält in nuce die Vorwürfe, die den Jesuiten gemacht wurden, wobei der Hauptvorwurf die sicher vor allem in der Gegenreformation gegebene Einmischung in die inneren politischen Angelegenheiten der Staaten für die Zwecke der Religion und des Ordens ist. Die damit einhergehende Intoleranz und Gegnerschaft zum Fortschritt und zur Aufklärung („philosophie“) haben den Orden in den Augen der Öffentlichkeit endgültig diskreditiert trotz der zweifelsohne gegebenen Fähigkeiten und des Mutes einzelner seiner Mitglieder, der zu guten Zwecken leicht hätte besser genutzt werden können. Die Aufklärer selbst hatten sich, mit Ausnahme eines anonym veröffentlichten und um ein ähnlich differenziertes Urteil bemühten Texts über die Vorwürfe gegen die Jesuiten, verfasst von Jean Le Rond d'Alembert über die zahlreichen antijesuitischen Gedanken nur am Rande geäußert, ihnen waren andere Themenbereiche wohl wichtiger, sie überließen diese Polemik den ohnedies zahlreichen anderen Gegnern der Jesuiten.<sup>20</sup> An einer anderen Stelle äußert sich Raynal in einem kleinen Einschub zur Psychologie des Missionars. Grund seines Handelns sei der „enthousiasme de religion“ (S.80), positiv daran aber nur das Mitleid für den auf einer niedrigeren Kulturstufe stehenden Indianer als Teil der Menschheit „que l'on s'est proposé d'arracher à l'ignorance, à la stupidité & à la misère“ (l.c.).

[S.92]

Auch die soziale Lage der Indianer und schwarzen Sklaven in späterer Zeit hat Raynal behandelt. Das Problem der Sklaverei der Schwarzen wird von Raynal in Brasilien als nicht beson-

<sup>20</sup> Der Mitherausgeber der *Encyclopédie* und Mathematiker Jean Le Rond d'Alembert, (1717-1783) widmete sich in seinem anonym veröffentlichten Text *Sur la destruction des jésuites en France*. Par un auteur désintéressé [s. l.] 1765 den Jesuiten, aber nur in sehr allgemeinen Kontext. Der Text führte zu einer kleinen Polemik, der Abbé Louis Guidi (1710- 1780) antwortete mit einer *Lettre à un ami, sur un écrit intitulé: Sur la destruction des Jésuites en France par un auteur désintéressé* [1765?]. D'Alembert antwortete mit einigen zusätzlichen Briefen zu seinem Werk, *Lettre à M. \*\*\*, conseiller au Parlement de \*\*\*\*\*, pour servir de supplément à l'ouvrage précédent, qui lui est dédié, Première lettre, Seconde lettre. Sur l'édit du roi d'Espagne pour l'expulsion des Jésuites. Addition qui doit être mise à la fin de la seconde lettre, alle Texte enthalten in der Ausgabe seiner *Oeuvres*, 5 Bde., 1821-1822, Bd. 2. Die 3ème lettre et dernière vom 01.01.1776 in den *Œuvres et correspondances inédites de d'Alembert*, publ. avec introd., notes et appendice [par] Charles Henry, Paris 1887, Reprint Genève 1967, S.27-34. D'Alembert Sicht auf die Jesuiten ist für einen dezidierten Atheisten überraschend abgewogen und wurde selbst von seinen aufklärerischen Freunden in der berühmten *Correspondance littéraire* als für die gemeinsamen Ziele kontraproduktiv kritisiert. Siehe die *Correspondance* vom 1er août 1765.*



ders dringlich anerkannt, da die Sklaven die Möglichkeit hätten, durch ihre Subsistenzwirtschaft und den Verkauf der dort geernteten Produkte das Geld zum Freikauf zu erlangen. Dieser Gedanke mag angesichts Raynals kompromissloser Ablehnung der Sklaverei besonders in den Kapiteln zu den französischen Besitzungen der Karibik erstaunen. Raynals Absicht war es hier wohl, das ihm wichtige Thema der Sklaverei eher im Kontext der französischen Besitzungen zu behandeln, da diese dem Erfahrungshorizont seiner Zeitgenossen und ersten Leser näher lagen, als eine mehr oder weniger abstrakte Behandlung des Problems auf Brasilien bezogen. Dort glaubte er eher an ein harmonisches Zusammenleben der Rassen. Die Beziehungen der Weißen zu farbigen Frauen würden praktisch der Ehe in Europa entsprechen, auch wenn sie selten legitimiert würden. Die von Raynal aufgeführten Indianergesetze des portugiesischen Hofes von 1570, 1596, 1605 und 1609 und 1611 seien durchweg nicht befolgt worden. Politischen Demarchen der Missionare und der Reaktion auf den „esprit d’indépendance“ (S.106) der Kolonie sei es zu verdanken, dass die Indianersklaverei ab 1647 mit wenigen Ausnahmen abgeschafft sei. Durch den Import von afrikanischen Sklaven spielten die Indianer als Arbeitskräfte eine immer geringere Rolle und 1755 wurden sie definitiv frei<sup>21</sup>, was zu wenig beachtet worden sei, obwohl es zum „bonheur des nations“ beitrage (S.108). In Bezug auf das so genannte „aldeiamento“, die Zentrierung von Indianern in jesuitisch geleiteten Dörfern, oder ihr Leben in selbst bestimmter Freiheit wagt Raynal ein kritisches Urteil. Auch wenn sich der Charakter der Indianer, selbst dort wo sie mit den Portugiesen und Schwarzen zusammen leben würden, nicht geändert habe, also die negativen Charakterelemente wie die Faulheit noch existierten, können sie durchaus aufgeklärt („éclairer“, S.110) werden, Raynal glaubt an ihre Eigenverantwortung:

Un des hommes les plus éclairés<sup>22</sup> qui aient jamais vécu dans le Brésil, m’a répété cent fois que les Indiens qu’on laisse maîtres de leurs actions dans la colonie Portugaise sont fort supérieurs en intelligence & en industrie à ceux qui sont tenus dans une tutelle perpétuelle. (S.111).

[S.93]

Deutlicher könnte man den Gegensatz zu jesuitischem Paternalismus, der sich auch in den Reduktionen in Paraguay idealtypisch verwirklichte, nicht formulieren.

Durch die selektive, den ethnographischen Kontext etwas vernachlässigende Übernahme einiger Beschreibungselemente der ursprünglichen Indianerkultur werden die ethnographischen Fakten bei Raynal, entsprechend einer Grundtendenz der Anthropologie in der Aufklärung zu einer Abstraktion, die unverständliche Sitten in den Hintergrund treten lässt und natürlich den Weg bereitet für eine kohärente ideologische Funktionalisierung.<sup>23</sup>

## **Die wirtschaftlichen Entwicklungschancen Portugals und Brasiliens**

Die Portugalkapitel der *Histoire* sind recht umfangreich (Buch 1, Kapitel 1-30) und stehen unter der Hauptfragestellung, wie die Kolonisierung organisiert war und warum nach den

<sup>21</sup> Dass Raynal das Dekret vom 6 und 7 Juni 1755, das innerhalb des Wirkungsbereichs der Companhia geral do Grão Pará e Maranhão die Indianer durch Auflösung der Jesuitenaldeias befreit, als letztendliche Befreiung ansieht, entspricht Raynals kritischer Sicht der paternalistischen Reduktionen und aldeias, die die Indianer bevormundeten. Es handelt sich hier weniger wie Moureau (1998, S.127, und Fußnote 43) meint, um ein Lob Pombals, was die anderen noch zu behandelnden kritischen Stellen zu Pombals’ Politik deutlich zeigen. Zur frühen Indianergesetzgebung des 16./17. Jahrhunderts siehe Thomas 1968.

<sup>22</sup> Bei diesem nicht genannten Informanten handelt es sich vielleicht auch um eine erfundene Gestalt, die nur der Authentizitätsbeteuerung dient (so auch Moureau 1998, S.120).

<sup>23</sup> Lestringant 1995, S.184 und 186.

Anfangserfolgen der frühen Kolonialzeit Portugal rasch an Bedeutung verloren hatte, ja in den Augen der Zeitgenossen dekadent geworden war. Brasilien spielt hier in diesen ersten Kapiteln keine Rolle, nur Ostindien. Es sei hier untersucht, wie diese Ideen an den Brasilienkapiteln exemplifiziert werden. Natürlich nimmt die Frage nach dem wirtschaftlichen Aspekt des Handels entsprechend der ursprünglichen Themensetzung des Buchs einen großen Raum ein. Raynal bringt hierbei konkrete Verbesserungsvorschläge. Die Erlaubnis des gegenseitigen Handels zwischen Quito und dem brasilianischen Amazonas würde zur wirtschaftlichen Prosperität beider Regionen beitragen und sei bisher nur durch die nationalen Vorurteile beider Nationen verhindert worden. Diese Vorurteile gingen aber auf das Konto des zivilisierten Menschen und nicht des „homme de la nature“, (S.86) ein rousseauistisch inspirierter Gegensatz, der hier als sozialpsychologische Erklärung für die Handelsbeschränkungen herangezogen wird. Diese würden nur zu Schmuggel führen, wie im Fall der bei Buenos Aires im heutigen Uruguay gelegenen Stadt Colonia del Sacramento, wo sich in der Tat ein intensiver Schmuggel entwickelte, der durch die Tauschregelung der 7 Indianerdörfer in dem von Raynal kurz behandelten Tratado von Madrid 1750 behoben werden sollte. Diese Indianerdörfer sollten im Tausch gegen die Stadt Colonia del Sacramento portugiesisch werden, eine Vereinbarung, die für Raynal dem auch den Indianern zugesprochenen Rechten der Völker zutiefst widersprach:

Les Jésuites, qui dès leur naissance, s'étoient ouvert une route secrète à la domination, pouvoient contrarier le démembrement d'un empire, fondé par leurs travaux. Indépen[S.94]dament de ce grand intérêt, ils devoient se croire chargés de la felicité d'un peuple docile qui, en se jettant dans leur sein, s'étoit reposé sur eux du soin de sa destinée. D'ailleurs les Guaranis n'avoient pas été subjugués. En se soumettant à l'Espagne, avoient-ils donné à cette couronne le droit de les aliéner? Sans avoir médité sur les droits imprescriptibles des nations, ils pouvoient penser que c'étoit à eux seuls de décider de ce qui convenoit à leur bonheur. (S.90)

Es wird also neben der Anspielung auf jesuitisches Machtstreben durchaus auch auf das Recht auf Selbstbestimmung der Guarani-Indianer verwiesen, und damit indirekt deren Aufstand in der so genannten guerra guaranítica durchaus moralisch gerechtfertigt. In der Folge behandelt Raynal den Vertrag von Ildefonso von 1777, der diese Tauschregelung für nichtig erklärte.

Alles, was dem wirtschaftlichen Wohlstand zuwiderläuft, sei als schädlich abzulehnen. Die Priester seien in Kontext der Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt volkswirtschaftlich unnütz. Sie würden von den Gaben der Leute leben („avidité des prêtres“, S.102), es gäbe Benediktinerklöster, diese seien „aussi libertins qu'oisifs“, S.103. Der religiös motivierte Fanatismus habe sich allerdings nur zwischen 1702 und 1718 in den Anklagen gegen angebliche Sympatisanten des Judentums gezeigt (S.103).

In einer umfangreichen Digression gibt Raynal einen Überblick über die regionalen wirtschaftlichen Möglichkeiten Brasiliens. Belém wird nach dem Ende des Privilegs der Handelskompanien 1778, die auf einen „ministère trompé ou corrompu“, gemeint ist Pombal (S.115), zurückgingen, ein wirtschaftlicher Aufschwung prophezeit. Für Maranhão werden das Sammeln von „ambre gris“ (Ambra) und der erfolgreiche Baumwollanbau erwähnt. Auch das Gewürz „urucu“, aus dem auch roter Farbstoff gewonnen werden kann, würde geerntet. Die französische Geschichte der Stadtgründung von São Luis 1612 wird nur kurz angerissen. Piauí sei durch Trockenheiten gefährdet, einige Bodenschätze würden noch nicht ausgebeutet. Holzhandel als königliches Privileg wird kurz erwähnt. Bahia und sein Reichtum als ehemalige Hauptstadt werden beschrieben, auch wenn dieser wegen der Gesetze gegen den Luxus vor allem religiösen Objekten zugute käme: „riches enseignes d'une religion pauvre“ (S.125). Die strenge Reklusion der dort lebenden Frauen würde deren Liebschaften nicht ver-

hindern, einige unverheiratete Mädchen hätten Liebhaber, was oft durch Heiraten vertuscht werden soll, oder die Mädchen würden später Kurtisanen. Die Trennung beider Geschlechter wird als sozial schädlich angesehen (S.127). Zahlreiche Laster seien hier vertreten, aber die „Lumières“ (S.127) hätten diese wenn auch nicht abgeschafft, so doch zumindest etwas gedämpft. Walfang wird als Privileg einer Handelskompagnie erwähnt, nachdem er zuvor frei war. Raynal mahnt eine bessere Förderung dieses Wirtschaftszweigs durch den Hof in Lissabon an. Die Bedeutung des Tabaks wird etwas unterschätzt von Raynal. Es folgen einige Angaben zum Preis und zur Qualität des Tabaks, der beste [S.95] würde von Genua gekauft, schlechterer von Spanien und Portugal und der schlechteste von Hamburg, der auch nach Frankreich geliefert würde. In Rio würde wenig Tabakanbau, aber mehr erfolgreicher Zuckerrohranbau betrieben, auch Indigo und Kaffee seien wichtig. Die südlichen Provinzen würden vor allem Leder, Mehl und gesalzenes Fleisch liefern. Die französische Kolonie von Rio 1555-1560 wird als „un foible etablissement“ (S.134) abgetan. Der dortige Streit zwischen Katholiken und Protestanten wird nicht weiter thematisiert, allenfalls an anderen Stellen der *Histoire* Raynals die „légereté“ der Franzosen als Ursache des Scheitern ihrer Koloniegründungsversuche aufgegriffen.<sup>24</sup> Die Sitten seien in Rio lose wie in Bahia und in Minas geraes, Laster blieben ungestraft. Durch den Reichtum sei die Stadt stark gewachsen. Es folgt eine kleine Diatribe gegen die Bedeutung des Goldes. Die Eroberung Rios durch den Franzosen Duguay-Trouin 1711 wird erwähnt. Nach Süden voranschreitend beschreibt Raynal Santa Catarina. Damals war es „le refuge de quelques vagabonds“ (S.138), die im Großen und Ganzen die Herrschaft Portugals anerkennen würden, aber alle anderen Schiffe aufnehmen würden und mit ihnen Handel trieben, ohne großen Wert auf Reichtum zu legen. Auch der Abschaum der Gesellschaft könnte bei entsprechenden Führern Großes vollbringen, wie die Römer unter Verletzung des Rechts anderer Völker (S.139). Das Fehlen geeigneter Führer könnte diese Völker böse und gierig werden lassen, wie dies die Paulistaner waren. Die Bescheidung auf eine Subsistenzwirtschaft würde zumindest zu einem Leben „civilisé par le bonheur & la sécurité d’une vie paisible“ (S.140) führen, ein weiterer Reflex der Rousseau-Rezeption. Dies sei bei den Bewohnern von Santa Catarina der Fall, die mit ihrem Überfluss Handel mit anderen Völkern trieben. Ab 1738 sei die gleichnamige Hauptstadt (heute Florianopolis) befestigt worden, was nicht verhindert hat, dass sie 1778 von den Spaniern angegriffen wurde. Folgt São Paulo. Auch die Stadt sei 1570 (sic!) von Verbrechern gegründet, die der sozialen Kontrolle in der Küstenregion entflohen seien. Die jesuitische Gründung von Piratininga scheint Raynal nicht bekannt gewesen zu sein. Die „brigands courageux“ seien dort an der Herrschaft, die „envie de dominer qui suit de près l’indépendance“ führten zu den bekannten Zügen der Bandeirantes in das Hinterland (S.142). Langsam wurden die Paulistaner der portugiesischen Herrschaft unterworfen. Neben ein wenig Baumwolle würden nur Mehl und Pökelfleisch nach Rio geliefert, einige Minen in der Nähe noch nicht ausgebeutet. Die Provinzen des brasilianischen Hinterlandes werden in der Folge beschrieben, vor allem in den Minas Geraes. Die Minen seien schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt gewesen, aber wegen [S.96] des Verbots der spanischen Könige wie Philipp II., der die Kolonie im Elend halten wollte, nicht ausgebeutet worden (S.146). Erst lange nach der Unabhängigkeit Portugals und seiner Kolonien von Spanien (1640) habe man nach zufälligen Funden die Bodenschätze abgebaut. Minenfundes müssten bei den Behörden deklariert werden. Die reichen Minen würden vom Fiskus selber ausgebeutet, die armen den Privatleuten überlassen. Dem König stamme das königliche Fünftel zu, eine enorme Einnahmequelle für den Hof in Portugal, auch wenn die Menge gefundenen Goldes abgenommen habe. Der Goldpreis sei nicht gesunken, weil man viel Gold für den dortigen Luxus verbrauchen

<sup>24</sup> Lestringant 1995, S.176, zum Gemeinplatz geworden über die ebenfalls stark durch die Léryrezeption geprägten Ideen des Kanadareisenden und Historiographen Marc Lescarbot (1570-1642) in dessen *Histoire de la Nouvelle France*, Paris 1609, die wie Raynal generell die fehlende Bewirtschaftung des Bodens in den Kolonien kritisierte.

würde. Es folgt eine Digression über die Diamanten und die Steuerung des Handels mit ihnen durch den Hof.

Die wirtschaftliche Bedeutung Brasiliens für Portugal wird von Raynal zu Recht als insgesamt wichtig eingeschätzt. Moureau (1998, S.129) schreibt recht schön, dass er zu einer „re-colonisation“ Brasiliens unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auffordere. Nicht nur durch die Abgaben auf die Edelsteine, sondern auch durch den Verkauf und die Verpachtung von Monopolen würden große Einnahmen erzielt. Zahlreiche Steuern würden die Einkünfte des Hofes zusätzlich vergrößern. Es folgt eine Darlegung der Handelsverbindungen des Landes mit Afrika, vor allem wegen des Sklavenhandels und mit anderen portugiesischen Besitzungen wie Madeira, wo vor allem Essig und Schnaps nach Brasilien geliefert würde, im Tausch gegen brasilianische Produkte. Der Gesamtwert der zwischen 1770 und 1775 nach Portugal aus Brasilien eingeführten Güter wird mit mehr als 56 Millionen livres beziffert. Mit den erzielten Gewinnen würde ein großer Teil des portugiesischen Außenhandels mit anderen europäischen Ländern abgewickelt.

Die Vorgeschichte des bekannten Methuen-Vertrags von 1703, der Portugal in wirtschaftliche Abhängigkeit von England brachte, wird genau beschrieben (S.178). Raynal behauptet nicht zu Unrecht, dass Portugal diese Vorteile mit dem brasilianischen Gold erkaufen würde (S.179) und die Meistbegünstigung Englands nur dessen Interessen dienen würde, während das Zulassen der Konkurrenz positive Einflüsse haben könnte. England würde im Sinne seiner Gleichgewichtspolitik auch ein selbstbewussteres Portugal, das ihm im Handel keine Meistbegünstigung erlauben würde, weiterhin unterstützen (S.209). Bei der militärischen Verteidigung dürfe man sich in Portugal aber nicht auf Großbritannien verlassen (S.211). Raynal schlägt die Produktion von Seide und einfachen Tüchern vor, um die Abhängigkeit von der Außenwirtschaft zu verringern. Manufakturen könnten entstehen „Des ateliers (sic) remplaceront des cloîtres.“ (S.195). Das Land könnte damit von neuem einen wirtschaftlichen Aufstieg erleben und die Marine ausbauen. Dies könnte sich nicht nur auf die portugiesischen Inseln wie Madeira und die Kapverden auswirken, sondern auch auf Brasilien: „Ce nouvel esprit se fera sentir principalement dans le Brésil, cette grande [S.97] colonie qui ne fut jamais ce qu'elle devoit être.“ (S.197). Nachdem anfangs nur Zuchthäusler ins Land gekommen seien, hätten die ersten Europäer, denen Kapitanien zugeteilt wurden, dort einen 60-jährigen Kampf zur Unterjochung der Indianer unternommen. Die Arbeit der Indianer hätte wie die der Europäer, die jede Arbeit als Verlust an Sozialprestige ansahen, aber wenig eingebracht, erst ab 1570 sei es mit dem Import von Sklaven zu einem Aufschwung gekommen. Die Kriege mit den Holländern hätten diesen aber gehemmt. Raynal erkannte klarsichtig, dass die Europäer in den Kolonien in der Tat vor jeglicher manuellen Arbeit zurückschreckten, da sie diese als unwürdig empfanden. Selbst die positiven Funde von Gold und Edelsteinen hätten sich negativ auf die Wirtschaft ausgewirkt, da damit die sehr viel wichtigere Förderung der durch Steuern belegten Landwirtschaft verzögert wurde (S.199). Unabhängig von Raynal findet sich derselbe Gedanke schon in dem Werk von Antonil, das wegen der Zensur Raynal sicher nicht bekannt war. Der aus Italien stammende und in Bahia wirkende Jesuit João Antonio (Giovanni Antonio) Andreoni schrieb unter dem Pseudonym André João Antonil (1649-1716) 1711 seine *Cultura e opulência do Brasil*. Andreonis Buch wurde 1711 in der Lissaboner Druckerei von Miguel Deslandes gedruckt; in Brasilien gab es keinen Buchdruck zu der Zeit. Auch die Inquisition gab ihre Zustimmung zur Publikation. Trotz der sorgsam eingehaltenen Genehmigungsprozeduren wurde das Buch gleich bei Erscheinen auf königliche Order hin beschlagnahmt, wohl weil der Hof in den exakten wirtschaftlichen Informationen eine Preisgabe von nicht zur Verbreitung bestimmten Fakten an andere

Nationen sah. Nur wenige Exemplare blieben erhalten.<sup>25</sup> Die sich auch bei Raynal findende Hochschätzung der Landwirtschaft als Quelle des staatlichen Reichtums ist typisch für die Zeit und findet sich bei zahlreichen Aufklärern, auch der Schule der Physiokraten und dem erwähnten Antonil. Sicherlich war das Manufakturwesen in Brasilien wie in den anderen Kolonien noch zu wenig entwickelt, zumal die merkantilistische Politik versuchte, die Einnahmen auf das Mutterland zu konzentrieren. Erst jetzt in der Zeit, als Raynal schrieb, würden sich die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes zeigen: Die Häfen der Küste seien leicht zugänglich, viele Flüsse schiffbar, in Europa gewünschte Exportgüter würden gut ge-  
 deihen. „Rien n’y manque pour en faire un des plus beaux établissemens du globe“ (S.201). Sobald die zahlreichen, zumeist königlichen Monopole gefallen seien, und der Handel mit den anderen portugiesischen Besitzungen erlaubt sei, könnte Brasilien zahlreiche Werte selber erwirtschaften. Die Bedeutung des [S.98] Freihandels wird auch von anderen Wirtschaftstheoretikern der Epoche in Bezug auf den Handel Portugals betont.<sup>26</sup> Arbeitskräfte seien genügend vorhanden, Raynal spricht von 17 600 Weißen, 347 158 Sklaven und 278 349 Indianern, von denen 200 000 noch „sauvages errans“ seien (S.202), also in der portugiesischen Begrifflichkeit der Zeit „indios arredios“, die man doch vielleicht der portugiesischen Herrschaft unterwerfen könnte, da sie weitab von den portugiesischen Siedlungszentren lebten. Man solle das Land für Einwanderung auch anderer Völker öffnen, die damit auch die „race dégénérée des Portugais créoles“ wieder zu neuen Aktivitäten bringen würden. Es gäbe für diese Siedler genügend unkultiviertes Kronland. Der Einfluss des Klerus und der Inquisition müsse zurückgedrängt werden (S.203). Die an dieser Stelle erweiterte Polemik gegenüber der Inquisition ist im Übrigen eine Hinzufügung der 3. Auflage von 1780.<sup>27</sup> Die Inquisition war ein Hauptkritikpunkt der Aufklärer an der Religion, dass sie in Brasilien von eher geringer Bedeutung war, tut dem hier keinen Abbruch. Hier zeigt sich schon der später in Frankreich sehr einflussreich werdende Gedanke der Trennung von Staat und Kirche. Die Schulausbildung war im damaligen Brasilien überwiegend von den Jesuiten geleitet worden. Nach der Vertreibung des Ordens könne dies durch die Erziehung der Kinder reicher Großgrundbesitzer in Portugal wettgemacht werden, dies würde sich aber nur langsam durchsetzen: „La lumière semble être réservée aux générations suivantes“, (S.206/207).

Die zu Raynals Zeit tagesaktuellen Reformen von Pombal kommen nicht gut weg. Der portugiesische Minister Sebastião José Carvalho e Melo, Graf von Oeyras, bekannter unter seinem späteren Titel Marquês de Pombal (1699-1782), ist die zentrale Gestalt der portugiesischen Politik des 18. Jahrhunderts. Nach Pombals eigenem Dafürhalten waren seine Hauptfeinde die Jesuiten. Auf seinen Druck wurde 1759 der Jesuitenorden in Portugal und den Kolonien verboten. Der Papst Benedict XIV. reagierte auf Druck des portugiesischen Hofes in einem Breve, vom 01.04.1758 das den Kardinal Saldanha die Befugnis gab, unvoreingenommene Untersuchungen über die Anschuldigungen gegenüber den Jesuiten einzuleiten. Der Papst starb am 03. Mai, der politische Druck auf Saldanha wurde in dieser Situation der Vakanz des Papststuhls so stark, dass Saldanha am 15. Mai die Jesuiten schuldig sprach und ihnen bald darauf alle Rechte entzog. Als Clemens XIII. am 6. Juli 1758 Papst wurde, war die politische Entscheidung gegen die Jesuiten schon gefallen. Brasilien spielte im Vergleich zu den Reduktionen in Paraguay als Thema in der Polemik Pombals gegen die Jesuiten eine eher untergeordnete Rolle. Die Reduktionen Paraguays waren dagegen den Zeitgenossen auch

<sup>25</sup> Der erste Nachdruck des Buchs erschien abgesehen von einem Auszug über den Zuckeranbau in *O Fazendeiro do Brasil*, por Fr. José Marianno da Conceição Velloso, Lissabon 1798 bis 1806, erst im Jahr 1837 als João Antonio Antonil, *Cultura e Opulência do Brasil por suas drogas e minas*, Rio de Janeiro. Zu Antonil und seinem Buch vgl. Obermeier 2003.

<sup>26</sup> Etwa in Jacques Accarias de Serionnes, *Les intérêts des nations de l'Europe, développés relativement au commerce*, Leiden 2 Bde. 1766, vgl. auch Moureau 1998, S.127, Fußnote 40.

<sup>27</sup> Vgl. auch Tietz 1995, S.270.

durch frühere Texte und idealisierende Darstellungen wie Muratoris *Il cristianesimo felice nelle missioni de' padri della Compagnia di Gesù nel Paraguai*, erstmals Venedig, 2 Bde., 1743-1749, auch in zahlreichen Übersetzungen weit verbreitet, sehr viel besser bekannt.<sup>28</sup>

Die Chance, die das Erdbeben von Lissabon 1755, ein zentrales Ereignis für eine kritische Diskussion angesichts des Fortschrittsoptimismus der Aufklärung, für eine Neuausrichtung des Staatswesens und der staatlichen Politik geboten habe, sei laut Raynal nicht genutzt worden (S.212), es sei kein „meilleur ordre de choses, un nouvel état, un peuple nouveau“ entstanden (S.213). Tietz (1995, S.270, S.273) sieht in diesen Stellen und auch den Analysen der ökonomischen Abhängigkeit Portugals einen Reflex einer französischen Schrift, die anonym der Franzose Ange Goudar, der lange Zeit in Portugal gelebt hatte, als *Relation historique du tremblement de terre survenu à Lisbonne le premier novembre 1755*, La Haye [fiktiver Druckort, wohl Paris], chez Philantrope 1756 herausgegeben hat.<sup>29</sup> Das Buch behandelt nicht nur das Erdbeben von 1755, sondern auch ausführlich die ökonomischen Grundlagen Portugals.

Das Konvoisystem des Transports von Brasilien nach Portugal wird von Raynal als die Wirtschaft schädigend angesehen, auch wenn es aus Sicherheitsgründen notwendig erscheint. Es behindere die Händler, die in günstigen Jahreszeiten häufiger Schiffe aussenden könnten. Die von Pombal initiierten Handelskompagnien werden als schädliche „aliénation des droits de la nation en [S.100]tière“ angesehen (S.97), da sie nur auf den privatwirtschaftlichen Nutzen einer kleinen Anzahl von Menschen abzielten. Der wegen der Pombalschen Reformen in Porto ausgebrochene Aufstand wird der Verzweiflung der Menschen zugeschrieben. In der Folge geht Raynal auf die 1755 für Grão-Para und Maranhão gegründete Handelskompagnie ein, ebenso auf die analoge Institution für Pernambuco. Diese hätten die Erlaubnis, ihre Produkte mit exzessiven Preisaufschlägen zu verkaufen und die von ihnen eingekauften Produkte zu billigen Preisen erworben. Raynal endet mit einem pessimistischen Rückblick dieses Kapitels, wo er, ohne seinen Namen direkt zu nennen, die Politik von Pombal heftig kritisiert:

Des consciences hardies opprimèrent les consciences foibles; & l'époque de ce grand phénomène, fut celle d'une grande servitude. Triste & commun effet des catastrophes de la nature [i.e. des Erdbebens von 1755]. Elles livrent presque toujours les hommes, à l'artifice de ceux qui ont l'ambition de les dominer. C'est alors qu'on cherche à multiplier sans fin les actes d'une autorité arbitraire; soit que ceux qui gouvernent, croient réellement les peuples nés pour

---

<sup>28</sup> Texte über die brasilianischen Jesuiten fehlen fast vollständig, obwohl Pombal ja hier über Material verfügte, aber die Reduktionen in Paraguay lieferten einfach einen besseren polemischen Ansatzpunkt und waren den Zeitgenossen durch vorhergehende Kritik und auch die Apologetik der *Lettres edificantes* eines Muratori und Charlevoix (*Histoire du Paraguay*, 1756) gut bekannt. Nur ein Dekret des Bischofs von Pará in Nordbrasilien, Miguel de Bulhões, wo dieser die Bulle von Benedikt XIV. in seinem Bistum bekannt gab, was angeblich die Jesuiten verhindern wollten, wurde in einige Texte aufgenommen, zuerst in die italienischen Übersetzungen der *Relação als Relazione Breve*, später in französischer Übersetzung dem *Recueil de pièces, pour servir d'addition et de preuve à la Relation abrégée concernant la République établie par les Jésuites dans les domaines d'outremer des Rois d'Espagne et de Portugal*, o.O., 1758 und schließlich in den *Recueil de toutes les Pièces et Nouvelles qui ont paru sur les affaires des Jesuites*, Paris 4 Bde., 1760-61 beigegeben. Pombals Bruder Francisco Xavier de Mendonça Furtado, der in Maranhão als governador e capitão-geral de Grão-Pará e Maranhão Leiter einer zur Förderung der Wirtschaft neu gegründeten Handelskompagnie für den Estado do Grão Pará e Maranhão (die Verwaltungseinheit für das nordbrasilianische Gebiet, bestehend von 1621-1774) tätig war, hat dieses Material wohl geliefert.

<sup>29</sup> Ange Goudar (1720-1791) hatte eines der zentralen Werke für das physiokratische Denken: *Les intérêts de la France mal entendus, dans les branches de l'Agriculture, de la Population, des Finances, du Commerce, de la Marine, & de l'Industrie*. Par un Citoyen, Amsterdam, Jacques Cœur, 3 Bde., 1756 anonym publiziert.

leur obéir; soit qu'ils pensent qu'en étendant le pouvoir de leur personne, ils augmentent la force publique. (S.213/214).

Raynal hat recht deutlich erkannt, dass die Politik des zum Zeitpunkt des Erscheinens der dritten Auflage seines Werks von 1780 vor kurzem (1777) abberufenen Pombals den staatlichen Einfluss in allen Gebieten zu erweitern, doch die Gefahr einer überzogenen Machtballung mit sich brachte, die nicht immer dem Volk zugute kommen musste, sondern auch Partikularinteressen wie seiner eigenen Machtfülle dienen konnte. Raynals Analysen sind im Großen und Ganzen klarsichtige Betrachtungen der ökonomischen und sozialen Situation von Portugal und Brasilien. Seine Bewertungen zeigen, dass er nicht nur über einen überraschend guten Informationsstand verfügte, sondern auch in seinen Beurteilungen klar die ökonomischen Abhängigkeiten und das wirtschaftliche Potenzial von Portugal und seinen Kolonien erkannte.

### **Weitere Themenbereiche**

Raynal fügt in seinen Brasilienteil (Buch IX, S.1-214) aber auch charakteristische Lesestücke zu, so einen Auszug der berühmten Predigt von António Vieira (1608-1697) in Bahia über den Sieg der portugiesischen Waffen (S.47-58). Natürlich wird dieser antireligiös mit seiner Unwirksamkeit konfrontiert (S.58). Der Text wurde wohl wegen der unbestreitbaren rhetorischen Brillanz von Vieira aufgenommen. Die Loslösung Portugals von Spanien 1640 wird als Sieg der Freiheit über die Tyrannei der das Land seit Philipp II. unterjochenden spanischen Herrscher dargestellt und damit die Sicht der portugiesischen Historiographie aufgegriffen. Der Leiter des portugiesischen Widerstands gegen die Holländer wird mit allen Charakterzügen eines Vertreters des bürgerlichen [S.101] Standes gezeichnet: er habe sich aus armen Verhältnissen mit Hilfe seiner Intelligenz hochgearbeitet und sei moralisch rechtschaffen (S.62/63). Die Ursachen der holländischen Niederlage werden nicht nur in der sicher gegebenen heimlichen Unterstützung der Aufständischen durch den portugiesischen Hof gesehen, sondern zurecht auch in Fehlern der Westindischen Kompagnie bei ihrer Verwaltung Brasiliens: Nicht die gewinnorientierte Westindische Kompagnie, sondern der Staat hätte die Organisation der Kolonie übernehmen sollen und durch mehr Freiheit und die landwirtschaftliche Erschließung die Grundlage für eine dauerhafte Herrschaft durch staatlich geschützten Freihandel legen sollen (S.67).

Die Digression über die Amazonen wird zu einem Seitenhieb gegen die Mönchs- und Nonnenorden verwendet, wo wie bei den Amazonen die Geschlechter getrennt leben würden, dies wird allerdings als Effekt einiger „préjugés bizarres“ (S.73) gemeint der christlichen Tradition, angesehen und durch den Vergleich mit den mythischen Amazonen gleichsam diskreditiert. Der Glaube an die Amazonen selbst wird als Humbug abgetan (l.c.), sicher eine kritische Replik auf das Amazonenkapitel in La Condamines Reisebericht. Die historischen Episoden des Aufstands von Aguirre und die Reise von Pedro Teixeira am Amazonas werden kurz dargestellt. Die militärische Bedeutung des Amazonas wird aus der Sicht der Spanier als Möglichkeit gesehen, den durch Piraten bedrohten Transport des amerikanischen Goldes über den Amazonas gemeinsam mit portugiesischen Verbänden sicherer zu gestalten, eine Idee, die dann mit der Trennung von Spanien und Portugal zunichte wurde. Die Rückführung politischer Ansprüche auf wirtschaftliche Erwägungen zeigt wieder deutlich die Bedeutung des ökonomischen Denkens für Raynal.

## Kolonialkritik und aufklärerischer Subtext

Die Hochschätzung des Handels ist für Raynal natürlich kein bürgerlicher Selbstzweck, sondern dient in allen seinen Überlegungen dazu, dass die Lebenssituation der Europäer und Bewohner der Kolonien zugleich von einem freieren Handel profitiert. Im Hintergrund steht natürlich die von Raynal mit den Physiokraten wie Pierre Joseph André Roubaud in seiner *Histoire générale de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amérique*, Paris 1770-1775 geteilte Idee, dass eine Liberalisierung des Handels in Amerika und Europa nicht nur einen positiven ökonomischen Einfluss hätte, sondern letztendlich mittelfristig auch das Feudalsystem in seinen letzten Resten beseitigen wird und in der Folge einen politischen Wandel herbeiführen könnte.<sup>30</sup>

[S.102]

Raynals Buch hat als auflagenstarker Bestseller einen großen Einfluss auf das aufklärerische Denken der Epoche gehabt.<sup>31</sup> Der Brasilienteil der *Histoire* fand sogar eine kurze Zusammenfassung in dem Brasilienartikel der *Encyclopédie méthodique* (1782-1832, 201 Bände) des Druckers und Verlegers Charles Joseph Panckoucke (1736-1798) in der Sektion *Économie politique et diplomatique*, Artikel „Brésil“, 1784, Bd.1, S.396-413.<sup>32</sup> Diese Encyclopédie war nach Diderots und D'Alemberts enzyklopädischem Werk der nächste größere Versuch einer Zusammenführung des zeitgenössischen Wissens. Die in den Werken der „philosophes“ und vor allem der *Encyclopédie* Diderots vorgebrachte Kritik wurde bei Raynal an dem konkreten Beispiel der Kolonialpolitik erstmals in seinen sozialen und wirtschaftlich negativen Folgen ausführlich dargestellt. Raynals vehemente Polemik gegen die Sklaverei, eine Idee, die er mit Diderot teilte, hat sicher dazu beigetragen, dass diese von der französischen Nationalversammlung, der Convention, am 04.02. 1794 abgeschafft wurde<sup>33</sup>, auch wenn sie Napoléon durch das Dekret vom 20. floréal an X (10.05.1802) wieder eingeführt hat. Erst am 27. April 1848 wurde sie für die französischen Kolonien definitiv abgeschafft. Im Brasilienteil findet sich keine klare Stellungnahme gegen die Sklaverei, die er in anderen Teilen des Buchs gebracht hat, wohl weil er durch die Möglichkeit des Freikaufs die brasilianische Variante der Sklaverei menschenwürdiger angesehen hat.

Für die zeitgenössischen Leser genauso wichtig dürfte neben den konkreten Informationen über die Kolonien der sich deutlich in den Vordergrund schiebende Subtext des Buches gewesen sein. Trotz der weitgehenden Mitarbeit von Diderot und auch anderen Autoren ist Raynal dabei durchaus als ein eigenständiger Denker zu sehen, er lässt Retouchen und die Übernahmen Diderotscher Ideen zu, streut aber immer wieder Gedanken seiner eigenen Rousseau-Rezeption mit ein. In Portugal stieß Raynals Werk verständlicherweise auf wenig Gegenliebe. Es wurde bereits 1774 verboten<sup>34</sup> und das Projekt einer Übersetzung verhindert, in Brasilien war es zwar einigen Gebildeten bekannt und wurde den Teilnehmern der *Inconfidência mineira* in den Prozessen nach ihrem gescheiterten Aufstand auch zum Vorwurf gemacht.<sup>35</sup> In dem ob seiner Kolonialpolitik von Raynal heftig kritisierten Spanien konnte nur die um die spanien-

<sup>30</sup> Vgl. Cheney, 2001.

<sup>31</sup> Zur Rezeption in den einzelnen Ländern, z.B. auch in der Karibik im Kontext der Polemik um die Sklaverei, vgl. die Aufsätze in: *Lectures de Raynal*, actes du Colloque de Wolfenbüttel, éd. par Hans-Jürgen Lüsebrink et Manfred Tietz, (Studies on Voltaire and the eighteenth century; 286), Oxford 1991.

<sup>32</sup> Moureau 1998, S.120.

<sup>33</sup> Zum Thema vgl. Lüsebrink 1991, S.85-97.

<sup>34</sup> Tietz 1995, S.274-275 hat den Text der Begründung für das Verbot durch die portugiesische Real Mesa Censória 1774 abgedruckt.

<sup>35</sup> Moureau 1998, S.122.



*establecimientos ultramarinos de las naciones Europeas*, Madrid, 5. Bde., 1784-90 erscheinen. Diese purgierte Übersetzung reicht nur bis zum 5. Buch der Edition von 1780.<sup>36</sup>

Raynal liefert nicht nur eine durch sein Interesse für Ökonomie gänzlich andere Schwerpunktsetzung als viele zeitgenössische Reiseberichtsammlungen oder geographische Werke, sondern benutzt diese gut recherchierten Angaben auch dazu, seine aufklärerischen Gedanken anhand der Kolonialgeschichte zu illustrieren. In weiten Teilen liest sich sein Text auch wie eine konkrete Handlungsanweisung, was man denn besser machen könnte, um das allgemeine Wohl der Volkswirtschaft als zentralen Punkt seines Denkens durch entsprechende Maßnahmen weiter zu befördern. Dieser Subtext ist neben dem Informationsstand und der Relevanz von Raynals kolonialhistorischen Betrachtungen auch für den heutigen Leser der wohl interessanteste Teil des Texts. Nur in wenigen Fällen zeigt sich Raynal schlecht informiert, die Inquisition, die er so anprangert, spielte in Brasilien nie eine große Rolle, die anklagenden Digressionen sind hier sicher ein Vehikel, um dieses Muster antiquierter christlicher Intoleranz bei allen passenden Gegebenheiten als nicht mehr zeitgemäß hinzustellen.

Auch wenn Raynals Beobachtungen sicher unsystematisch vorgebracht werden und einzelne ihm wichtig erscheinende Punkte stark in den Vordergrund treten, hat er seinen Lesern doch anhand des ihm verfügbaren Materials einen guten Informationsstand über Brasilien gegeben. Das soziale Leben in den Kolonien war den Europäern sicher auch im Mutterland Portugal oder in Spanien kaum bekannt, da auch im 18. Jahrhundert nur einige wenige Werke erschienen, die dieses Thema überhaupt behandeln. Auffallend ist -was sicher auch an der Quellenlage liegt,- dass er trotz einiger weniger Daten zur Bevölkerung über relativ wenig neues Material über die weitere kolonialpolitische Entwicklung im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert verfügt, was neben dem Fehlen aktueller zugänglicher Brasilienbücher auch an der weitgehenden Stagnation der sozialen Entwicklung in den Kolonien liegen mag. Portugal hielt vor allem aktuelles ökonomische Material ohnedies gerne geheim, was die erwähnte Zensur des Buchs von Antonil 1705 zeigt, dessen zahlreiche auf empirischem Material basierenden Angaben für Portugal als eine Gefahr erschienen, da sie Begehrlichkeiten fremder Mächte auf das Land wecken konnten.

Trotz der Kompilation mehrerer heterogener Quellen und seiner unsystematischen Darstellungsweise gelang Raynal ein abgerundetes Bild der aufklärerischen Sicht auf das koloniale Brasilien durch geschickte Auswahl der Quellen [S.104] und Hinzufügen eigener Gedanken. Das Bild Portugals, das wegen der Dekadenz und wirtschaftlichen Abwesenheit in der Erstauflage negativ ist, wird nicht wesentlich durch weitere kritische Züge in den späteren Auflagen verstärkt<sup>37</sup>, ja die Kolonisation Brasiliens durch die Portugiesen erscheint in der Gesamtheit als humaner als die spanische Kolonisation Südamerikas. Selbst die Sklaverei in Brasilien wird als weniger menschenfeindlich als in anderen Ländern angesehen. Raynals grundlegende wirtschaftliche Ideen entsprechen zwar in den großen Zügen den Gemeinplätzen ökonomischer Ideen der Aufklärung, etwa die unzutreffende Abnahme der Bevölkerung im 18. Jahrhundert, die de facto ein langsames Ansteigen aufzeigte, aber seit Montesquieus *Esprit des Lois* immer wieder als beunruhigende Entwicklung aufgegriffen wurde. Zeittypisch ist im Gefolge der Physiokraten auch die Hochschätzung der Landwirtschaft im Vergleich zu dem von Raynal auch wegen des diesbezüglichen Rückstands der Kolonien nur am Rande berücksichtigten Manufakturwesens. Dennoch war Raynals konsequente Anwendung dieser zeittypischen Ideen auf die kolonialzeitliche Gesellschaft neu. Raynal nutzte den Brasilienteil seiner *Histoire* aber nicht nur dazu, sachliche Informationen über das Land zu geben, sondern arbeitete auch dessen vorhandenes und nach

<sup>36</sup> Vgl. Tietz 1995, S.265.

<sup>37</sup> Tietz 1995, S.271.

seinem Dafürhalten schlecht genutztes wirtschaftliches Potential gut heraus. Er erkennt dabei klarsichtig das Grundproblem der europäischen Herrschaft über die Kolonialgebiete: die Mutterländer hatten an einer Förderung der Kolonien nur insoweit Interesse, wie dies für den eigenen Machterhalt notwendig war. Die Kolonien trugen erheblich zu den Steuereinnahmen Portugals bei und waren Lieferant von Reichtum wie Gold und Silber, oder in Europa begehrten Rohstoffen wie Kaffee. Aller Handel sollte im Sinne merkantilistischer Wirtschaftspolitik mit den Mutterländern erfolgen, damit kein anderes Volk an diesem Reichtum durch Verkauf wertvoller Produkte teilhaben würde. Seit Hugo Grotius, 1583-1645 (*Mare liberum*, Leiden 1609) gab es zwar schon eine Diskussion über den Freihandel, diese blieb aber theoretisch und politisch folgenlos. Die mit dem Merkantilismus einhergehende weitestgehende Abhängigkeit der Kolonien ließ diese in der Tat in ihrer Entwicklung stagnieren, mit den bekannten Spätfolgen bis heute. Die ökonomischen Abhängigkeiten Portugals und indirekt auch seiner Kolonien von Großbritannien seit den Methuen-Vertrag 1703 hat Raynal sehr deutlich erkannt und auch kritisch gesehen. Er versuchte ihre Folgen abzumildern, indem er vorschlug, eine Meistbegünstigung auch anderen Nationen einzuräumen, um damit die Konkurrenz zu beleben und günstigere Preise zu erhalten. Auch Pombals weit reichende Reformen hat er kritisiert, in der von Pombal gegründeten Handelkompagnie *Compania de Grão-Para e Maranhão* (die übrigens ein Bruder Pombals leitete) sieht er letztlich doch wieder eine Privatisierung und Bevorzugung von Privatleuten und damit im Grunde ein [S.105] Weiterleben der seit der frühen Kolonialzeit bestehenden zahlreichen Wirtschaftsmonopole, auf deren schädliche Wirkung er zu wiederholten Maßen verwiesen hat.

Für die Frühzeit greift Raynal über den Umweg der bei Prévost kompilierten Quellen und eigener Lektüren auf die üblichen in Frankreich verfügbaren Texte zurück, Lérays berühmtes Tropenholzgespräch mit der moralischen Verurteilung europäischen Gewinnstrebens hat er paraphrasiert, Montaignes „Des cannibales“ ist ihm bekannt gewesen. Bei seiner Schilderung der Indianer beschränkt er sich auf einige Klischees der Reiseliteratur, hat insgesamt dem Thema aber keine allzu große Bedeutung zugewiesen. Die Ausbildung einer Mestizenbevölkerung erwähnt er nur am Rande, indem er anregt, diese degenerierte Bevölkerung durch europäische Einwanderer wieder auf Vordermann zu bringen, wobei dies nicht als rassistisches Stereotyp aufzufassen ist, sondern im Sinne der damals dominanten Lehre von einzelnen Nationalcharakteren und dem sozialpsychologischen Einfluss des Klimas eher als moralische Aufmunterung durch ein mit neuen Siedlern einhergehendes europäisches Arbeitsethos zu verstehen ist. Die kolonialpolitische Funktionalisierung rassischer Gedanken stammt erst aus der Ideologie des Imperialismus im 19. Jahrhundert. Raynals Forderungen nach Freiheit und Gleichheit bleiben stets allgemein und nicht auf bestimmte Völker und Gruppen eingegrenzt. Sie beziehen den Gedanken einer Unabhängigkeit der Kolonien trotz durchgehender Kritik an der Vernachlässigung durch das Mutterland nicht mit ein. Raynal bleibt damit auch im Denken seiner Zeit verhaftet, auch wenn er in einer selten klarsichtigen Weise die jahrhundertalten Fehler und Schwächen europäischer Kolonialpolitik schonungsloser als viele apologetische Zeitgenossen aufgezeigt hat.<sup>38</sup> Es verwundert nicht, dass Raynal von Gegnern der Jesuiten zum Kronzeugen erwählt wurde, trotz seiner durchaus ambivalenten Haltung ihnen

---

<sup>38</sup> Von den ihm allerdings nicht ebenbürtigen Apologeten Spaniens wurde er deshalb auch heftig kritisiert, so von den Jesuiten Juan Nuix y Perpiña, in seinen *Riflessioni sopra l'umanità degli Spagnuoli*, Venedig 1780, span. als *Reflexiones Imparciales sobre la Humanidad de los Espanoles en las Indias, contra los pretendidos filosofos, y politicos, para servir de luz a las historias de los Senores Raynal, y Robertson*, Madrid 1782, Neuausgabe 1783 in Cervera. Erwähnenswert auch Juan Artetas, *Difesa della Spagna e della sua America Meridional* (entstanden 1780), zu letzterem Francisco Pérez Mateos, *Una versión inédita de la conquista del Perú* in: *Revista de Indias*, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Instituto Gonzalo Fernández de Oviedo, 1944, S.389-442.

gegenüber,<sup>39</sup> er hatte [S.106] beispielsweise einige Passagen des Jesuiten Pierre du Jarric im Brasilienteil direkt paraphrasiert.

Bei seiner Beurteilung der Portugiesen scheint Raynal besonders die Ursache für ihre frühere Bedeutung zu Beginn der Kolonialzeit und ihre Dekadenz zum Zeitpunkt seines Schreibens zu suchen. Er sieht diese Ursachen sowohl in wirtschaftspolitischen Fehlern, scheint aber auch sozialpsychologisch motivierte Einflüsse nicht ganz auszuschließen, wie bei den brasilianischen Mestizen. Portugiesische Quellen scheint Raynal nur sporadisch benutzt zu haben,<sup>40</sup> den längeren Auszug aus einer Predigt Vieiras hat er wohl nur deshalb übernommen, weil der Jesuit schon damals als einer der größten Prediger portugiesischer Sprache galt. Weitere portugiesische Quellen hat er wohl nicht gekannt, viele der frühen Texte zu Brasilien zirkulierten ohnedies nur als unpublizierte Manuskripte und waren ihm sicher nicht verfügbar.<sup>41</sup>

Seine Kritik an der französischen Revolution hat Raynal wohl viele Sympathien gekostet und indirekt auch Einfluss auf die spätere Rezeption gehabt. Sein Werk, das neben Bayles *Dictionnaire*, der *Encyclopédie* Diderots und D'Alemberts wohl wichtigste aufklärerische Gemeinschaftswerk des 18. Jahrhunderts, geriet weitestgehend in Vergessenheit und erfuhr erst in den letzten Jahrzehnten eine allerdings mehr literaturwissenschaftlich als wirtschaftshistorisch motivierte Neuentdeckung.

## Primärliteratur

Accarias de Serionnes, Jacques: *Les intérêts des nations de l'Europe, développés relativement au commerce*, 2 Bde., Leiden: Luzac 1766

Acosta, José de: *De procuranda Indorum salute*, hrsg. von Luciano Pereña, Madrid Consejo Superior de Investigaciones científicas, Bd. 1: Pacificación e colonización Madrid 1984, Bd. 2: Educación e evangelización Madrid 1987

André (abbé): Lettre A M L'Abbé Prevot, Auteur de l'Histoire des Voyages pour servir d'additions aux Relations & autres Pièces concernant les Missions du Paraguay [à Paris ce premier octobre 1758], s.l, s.n.

Andreoni, João Antonio (Giovanni Antonio) [Pseudonym André João Antonil]: *Cultura e opulência do Brasil por suas drogas e minas; com várias notícias curiosas do modo de fazer o açúcar, plantar e beneficiar o tabaco, tirar ouro das minas, e descobrir as da prata; e dos grandes emolumentos que esta conquista da América Meridional dá ao Reino [S.107] de Portugal com estes e outros gêneros e contratos reais*. Lisboa, na oficina Deslandesiana 1711; Veröffentlichung eines Teils in: *O Fazendeiro do Brasil*, por Fr. José Marianno da Conceição

<sup>39</sup> Die französische Übersetzung des antijesuitischen *Reyno jesuitico del Paraguay* von dem Exjesuiten Bernardo Ibáñez de Echávarri erstmals in der antijesuitischen Quellensammlung *Coleccion general de documentos*, 1768-1770, 4 Bde., Madrid: Imprenta real de la Gaceta, 1768-70, hier Band 4.1770 beruft sich im Titel explizit auf das Buch Raynals *Histoire du Paraguay sous les Jesuites et de la royauté qu'ils y ont exercée pendant un siecle & demi: ouvrage qui renferme des détails très-intéressans & qui peut servir de suite à l'histoire philosophique & politique des établissemens & du commerce des Européens dans les deux Indes*, Amsterdam; Leipzig: Arkstée & Merkus, 1780.

<sup>40</sup> Allerdings kannte er in Übersetzung einige portugiesische Wirtschaftstheoretiker, vgl. Gonnard 1948 (wohl weniger die dort angesprochenen missionarischen Texte), ähnlich Tietz, 1995, S.272.

<sup>41</sup> Vgl. anhand eines Vergleichs der Kannibalismusdarstellung die Angaben zur frühen Brasilienliteratur in Obermeier 2001a.

Velloso, Lissabon 1798 bis 1806, erste Gesamtausgabe João Antonio Antonil, *Cultura e Opulência do Brasil por suas drogas e minas*, Rio de Janeiro 1837.

Artetas, Juan: *Difesa della Spagna e della sua America Meridional* (entstanden 1780) siehe den Artikel von Mateos 1944.

Barrow, John: *Abrégé chronologique ou histoire des découvertes faites par les Européens dans les différentes parties du monde*, Paris: Saillant, 12 Bde., 1766, Übersetzung der englischen Originalausgabe, *A chronological abridgment or History of the discoveries made by Europeans in the different parts of the world*, in: John Barrow, *A Collection of Authentic, Useful, and Entertaining Voyages and Discoveries*, 3 Bde., London: Knox 1765

Bayle, Pierre: *Dictionnaire historique et critique*, 4 Bde. in zwei Teilen, Rotterdam: Leers 1697

Bry, Theodor de [später Johann Theodor de Bry und Matthäus Merian], *America*, deutsche Version: 14 Bde., Frankfurt, 1590-1630, lateinische Version 14 Bde., Frankfurt 1590-1634.

Carvalho E Mello, Sebastião José de, Marquis de Pombal (Autor oder Ideengeber) s. *Relação, Relazione*.

Charlevoix, Pierre-François-Xavier de: *Histoire du Paraguay*, 3 Bde., Paris: Desaint u.a. 1756

Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission des peres capucins en l'isle de Maragnon et terres circonvoisins*, Paris: Huby 1614, ed. Alfred Métraux e Jacques Lafarge (Frühe Reisen und Seefahrten in Originaltexten, 4), Graz: Adeva 1963

Coréal, François: *Voyages aux Indes occidentales*, Erstausgabe 1722, nouvelle édition, Paris: Amaury 1722

D'Alembert, Jean Le Rond: *Lettre à M. \*\*\**, conseiller au Parlement de \*\*\*\*\*, pour servir de supplément à l'ouvrage précédent, qui lui est dédié, Première lettre, Seconde lettre. Sur l'édit du roi d'Espagne pour l'expulsion des Jésuites. Addition qui doit être mise à la fin de la seconde lettre, in *Oeuvres*, 5 Bde., Paris 1821-1822, Bd. 2. Die 3ème lettre et dernière vom 01.01.1776 in den *Œuvres et correspondances inédites de d'Alembert*, publ. avec introd., notes et appendice [par] Charles Henry, Paris: Didier, Perrin et Cie 1887, Reprint Genève: Slatkine 1967, S.27-34.

D'Alembert, Jean Le Rond [ermittelt]: *Sur la destruction des jésuites en France*, par un auteur désintéressé, s.l, s.n. 1765

Diderot, Denis/d'Alembert, Jean LeRond (Hrsg.): *Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers: la première encyclopédie française, les savoirs et les lumières du XVIIIe siècle*, Paris: Le Breton u.a., 1751-1780, Neuausgabe 4 CD-ROM, Marsanne: Redon 2000

Diderot, Denis/Grimm Friedrich Melchior von (Hrsg.): *Correspondance littéraire, philosophique et critique par Grimm, Diderot, Raynal, Meister, etc. ... comprenant ... les fragments supprimés en 1813 par la censure ... notices, notes, table générale par Maurice Tourneux*, Repr. der Ausgabe Paris: Garnier 1877-1882, 16 Bde., Nendeln: Kraus 1968. Teilweise (Ausgabe vom 1er août 1765).

[S.108]

Diderot, Denis: *Pensées détachées: contributions à L'Histoire des deux Indes*, ed. a cura di Gianluigi Goggi, Studi sull'illuminismo, 2 Bde., Siena: Università di Siena, 1976, 1977.

*Encyclopédie méthodique* (1782-1832, 201 Bände, Paris: Charles Joseph Panckoucke Artikel „Brésil“ im Teil: Économie politique et diplomatique, 1784, Bd.1, S.396-413

Ens, Caspar: *West- vñnd Ost Indischer Lustgart: das ist eygentliche Erzehlung, wann und von wem die Neue Welt erfunden, besägelt und eingenommen worden, und was sich Denkwürdiges darbey zugetragen ...*, auß glaubwürdigen Schrifften zusammen gezogen, Cöllen: Lutzenkirchen, 1618

Gottfried, Johann Ludwig *Neue Welt und Americanische Historien*, gezieret und verlegt durch Mattheum Merian, Franckfurt am Meyn: Merian, 1631, 2. Auflage, Frankfurt: Bey denen Merianschen Erben 1655

Goudard, Ange [ermittelt]: *Les intérêts de la France mal entendus*, dans les branches de l'Agriculture, de la Population, des Finances, du Commerce, de la Marine, & de l'Industrie, par un citoyen, 3 Bde., Amsterdam: Jacques Cœur 1756

Grotius, Hugo: *Mare liberum sive De jure quod Batavis competit ad Indicana commercia dissertatio*, Leiden: Elzevir 1609

Guidi Abbé Louis: *Lettre à un ami, sur un écrit intitulé: Sur la destruction des Jésuites en France par un auteur desintéressé* o. O. o.J., [ca.1765].

Ibáñez de Echávarri, Bernardo: *Reyno jesuitico del Paraguay* erstmals in: *Coleccion general de documentos*, 1768-1770, 4 Bde., Madrid: Imprenta real de la Gaceta, 1768-70, hier Band 4.1770.

Jarric, Pierre Du: *Thesaurus rerum Indicarum*, Köln: Henningius 1615, franz. Übersetzung als *Histoire des choses plus mémorables advenues tant ez Indes Orientales, que autre païs de la découverte des Portugais*, 3 Bde., 1608-1614, Bd. 2 (Seconde partie de l'histoire), Bordeaux: Millanges 1610

Laet, Johannes de: *Novvs Orbis seu Descriptionis Indiae Occidentalis Libri XVIII*, Leiden: Elzevir 1633, franz. Übersetzung: *Histoire du Nouveau Monde ou Description des Indes Occidentales*, Leiden: Elzevir 1640

Lafitau, Joseph François: *Histoire des découvertes et conquestes des Portugais dans le Nouveau Monde*, Paris: Saugrain 1733

Léry, Jean de: *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil – 1557*, préface et épilogue de Frank Lestringant, (Classiques du protestantisme), modernisierter Text der zweiten Auflage von 1580, Montpellier: Max Chaleil, 1992

Lescarbot, Marc: *Histoire de la Nouvelle France*, Paris: Milot 1609

*Lettres édifiantes et curieuses*, écrites des missions étrangères, par quelques missionnaires de la compagnie de Jesus, A Paris, Chez Nicolas Le Clerc, 1703-1776, 34 Bde., von Charles Le Gobien (Bd. 1-8), Jean-Baptiste Du Halde (Bd. 9-26) und weiteren Herausgebern.

[S.109]

*Mercure de France* Paris 1724 – 1792, mit Unterbrechungen bis 1965 fortgeführt.

Montaigne, Michel de, *Les essais*, Paris 2007.

Muratori, Lodovico Antonio: *Il cristianesimo felice nelle missioni de' padri della Compagnia di Gesù nel Paraguai*, 2 Bde., Venezia: Giambatista Pasquali 1743-1749

Nuix y Perpiña, Juan: *Riflessioni sopra l'umanità degli Spagnuoli*, Venedig: Pezzana 1780, span. als *Reflexiones Imparciales sobre la Humanidad de los Espanoles en las Indias, contra los pretendidos filosofos, y politicos, para servir de luz a las historias de los Senores Raynal, y Robertson*, Madrid: Ibarra 1782, Neuauflage 1783 in Cervera: Imprenta de la Pontificia, y Real Universidad.

Osorio da Fonseca, Jeronimo: *De rebus Emmanuelis* von J., Lissabon: Gondisalvus 1571, französische Ausgabe *Histoire de Portugal*, Genf: Chuppin/Estienne 1581

Pauw, Corneille de: *Recherches Philosophiques Sur Les Américains, ou Mémoires intéressants pour servir à l'Histoire de l'Espèce humaine*, par Mr. De P\*\*\*, Berlin: Decker, 2 Bde., 1768/1769

Prévost d'Exiles, Antoine François, *Histoire générale des voyages*, ou, Nouvelle collection de toutes les relations de voyages par mer et par terre, 20 Bde., Paris: Didot, 1746-1789

Raynal, Guillaume Thomas François, [ermittelt], *L'école militaire, ouvrage composé par ordre du gouvernement*, Paris: Durand 1762

Raynal, Guillaume Thomas François: *Anecdotes historiques, militaires et politiques de l'Europe*, 2 Bde. und ein Supplément, Amsterdam: Crajenschot 1753, Supplément: Amsterdam: Arkstée, Leipzig: Merkus 1756

Raynal, Guillaume Thomas François: *Histoire du Parlement d'Angleterre*, London [wohl Paris], s. n., 1748

Raynal, Guillaume Thomas François: *Histoire du Stadhouderat depuis son origine jusqu'à présent*, La Haye, Den Haag [wohl Paris], s.n., 1747

Raynal, Guillaume Thomas François: *Histoire philosophique et politique, des établissements et du commerce des européens dans les deux Indes*, 6 Bde., Amsterdam s.n. 1770

Raynal, Guillaume Thomas François: *Histoire philosophique et politique, des établissements et du commerce des européens dans les deux Indes*, [3. Aufl.], 10 Bde., Atlas, Genf: Pellet [i.e. Jean-Pierre Bonnant] 1780/81

Raynal, Guillaume Thomas François: *Histoire philosophique et politique, des établissements et du commerce des européens dans les deux Indes*, [2. Aufl.], La Haye: Gosse fils, 7 Bde.,

1776 teilweiser Volltext der ersten drei Bücher bei <http://gallica.bnf.fr/>. Abrufdatum 22.05.2014. Der Text stammt aus der Datenbank Frantext des l'Institut National de la Langue Française (INaLF).

Raynal, Guillaume Thomas François: *O estabelecimento dos portugueses no Brasil*, Rio de Janeiro: Arquivo nacional Publicações históricas 1998. [port. Übersetzung von Buch 9 der Histoire von Raynal]

[S.110]

Raynal, Guillaume Thomas François: *Historia politica de los establecimientos ultramarinos de las naciones Europeas*, 5. Bde, Madrid: Antonio de Sancha, 1784-90 [purgierte span. Übersetzung des Herzog von Almodóvar 1784 unter dem Pseudonym Eduardo Malo de Luque. Die Übersetzung reicht nur bis zum 5. Buch der Edition von 1780]

Recueil de pièces, pour servir d'addition et de preuve à la Relation abrégée concernant la République établie par les Jésuites dans les domaines d'outre-mer des Rois d'Espagne et de Portugal, et la guerre qu'ils y soutiennent contre les armées de ces deux Monarques, [Paris, s.n.], 1758

Recueil de toutes les Pièces et Nouvelles qui ont paru sur les affaires des Jesuites, principalement dans l'Amérique Méridionale et dans le Royaume de Portugal, 4 Bde., [Paris, s.n.], 1760-61

*Relação abbreviada da republica*, que os religiosos Jesuitas das provincias de Portugal, e Hespanha, estabeleceraõ nos dominios ultramarinos das duas monarchias: e da guerra, que nelles tem movido, e sustentado contra os exercitos Hespanhoes, e Portuguezes, formada pelos registos das secretarias dos dous respectivos principaes commissarios, e plenipotenciarios, e por outros documentos authenticos, [Lissabon: s.n., 1757?]

*Relazione breve della republica*, che i religiosi Gesuiti delle provincie di Portogallo, e di Spagna hanno stabilita ne' dominj oltramarini delle due monarchie, e della guerra, che in esse hanno mossa, e sostenuta contro gli eserciti spagnuoli, e portoghesi. Cavata da' registri delle segreterie dei due rispetti vi principali commissarij, e plenopotenziarij, e da altri documenti autentici, / e fedelmente tradotta dell' idioma Portuguese, in Italiano Lisbona [i.e. Rome]: [s.n.], 1757

Roubaud, Pierre Joseph André: *Histoire générale de l'Asie, de l'Afrique et de l'Amérique, contenant des discours sur l'histoire ancienne des peuples de ces contrées: Leur histoire moderne etc.*, par M. L. A. R. [d.i. Pierre Joseph André Roubaud], Paris: Des Ventes de la Doué, 12 Bde., 1770-1775

Rousseau, Jean Jacques: [Discours sur les sciences et les arts] *Discours qui a remporté le prix à l'Académie de Dijon en l'année 1750 sur cette question proposée par la même Académie: Si le rétablissement des sciences et des arts a contribué à épurer les mœurs*, Genève: Babilhot 1751

Rousseau, Jean Jacques: *Émile ou de l'éducation*, 4 Bde., Amsterdam: Néaulme 1762

Thevet, André: *Les singularitez de la France antarctique*, facsimilé de l'édition de [Paris: La Porte] 1558, ed. de Pierre Gasnault, introduction de Jean Baudry, Paris: Le Temps 1982

Voltaire, François Marie Arouet: *Essai sur l'histoire générale et sur les moeurs et l'esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu'à nos jours*, 17 Bde., Genf: Cramer 1756

Yves d'Évreux: *Suite de l'Histoire de la mission des choses plus memorables advenues en Maragnan, és anneés 1613. & 1614*. Second traité, Paris: Huby, M C D XV [sic! para M D C XV], Exemplare in der Bibliothèque nationale, Paris und der New York Public Library

Zigler, Philipp: *America: das ist, Erfindung und Offenbahung der Newen Welt*, in 30 vor-nemste Schifffahrten kürztlich und ordentlich zusammen gefasset, ...durch Philippum Ziglerum. ... in Truck gegeben von Iohan-Theodoro de Bry, Franckfurt am Mayn: Hoffman, 1617

[S.111]

### **Sekundärliteratur**

Aravamudan, Srinivas: Trop(icaliz)ing the Enlightenment, in: *Diacritics: A review of contemporary criticism*, 23.1993, Heft 3, S.48-68.

Benot, Yves: *Diderot, de l'athéisme à l'anticolonialisme*, Paris: Maspero 1970

Brot, Muriel: Réécritures des Lumières, in: *Critique: revue générale des publications françaises et étrangères*, 58.2002, S.627-37.

Cheney, Paul: Les économistes français et l'image de l'Amérique: l'essor du commerce transatlantique et l'effondrement du gouvernement féodal, in: *Dix-huitième siècle*, 33.2001, S.229-243.

Courtney, Cecil P./Fortuny, Claudette: Répertoire d'ouvrages et d'articles sur Raynal (1800-2003) in: *Voltaire, Raynal, Rousseau, Allégorie*, (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 2003,7), Oxford: Voltaire Foundation 2003, S.39-113.

Courtney, Cecil P.: The art of compilation and the communication of knowledge, the colonial world in Enlightenment encyclopaedic histories, the example of Raynal's *Histoire philosophique des deux Indes*, in: Hans-Jürgen Lüsebrink (Hrsg.): *Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt*, Tagung Saarbrücken 2001, (Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa; 11), Göttingen 2006

Duchet, Michèle: *Diderot et l'"Histoire des deux Indes" ou l'Écriture fragmentaire*, Paris: Nizet 1978

Feugère, Anatole: Raynal, Diderot et quelques autres historiens des Deux Indes, in: *Revue d'histoire littéraire de la France*, 20.1913, S.343-378, und 22.1915, S.408-452.

Feugère, Anatole: *L'Abbé Raynal <1713-1796>, un précurseur de la Révolution*, Documents inéd., Angoulême: Impr. Ouvrière 1922, Nachdruck: Genf Droz 1970

Goggi, Gianluigi: La collaboration de Diderot à la première édition de l'Histoire des deux Indes, in: *Studies on Voltaire and the eighteenth century*, 1991, S.17-52.

Gonnard, René: L'épopée portugaise de l'abbé Raynal in: *Revue d'histoire économique et sociale* 27.1948, S.14-25.



Lemay, Edna Hindie: L' «Histoire des deux Indes»: prémices de l'anthropologie sociale, in: *Raynal, de la polémique à l'histoire*, textes réunis et présentés par Gilles Bancarel, (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 2000,12), Oxford: Voltaire Foundation 2000, S.223-234

Lestringant, Frank: L'expérience coloniale de la France au seizième siècle, in: *L'histoire des deux Indes, réécriture et polygraphie*, textes présentés par Hans-Jürgen Lüsebrink et Anthony Strugnell, (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 333), 1995, S.173-188.

Ludlow, Gregory: Representations of Ibero-America in eighteenth-century French literature in: *Dieciocho: Hispanic Enlightenment*, 15.1992, Heft 1-2, S.149-70.

Lüsebrink, Hans-Jürgen/Tietz, Manfred (Hrsg.): *Lectures de Raynal: l'Histoire des deux Indes en Europe et en Amérique au XVIII<sup>e</sup> siècle*, actes du Colloque de Wolfenbüttel (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 286), Oxford: Voltaire Foundation 1991

[S.112]

Lüsebrink, Hans-Jürgen: Le rôle de Raynal et la réception de *l'Histoire des deux Indes* pendant la révolution française in: Hans-Jürgen Lüsebrink/Manfred Tietz (Hrsg.), *Lectures de Raynal*, actes du Colloque de Wolfenbüttel, (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 286), Oxford: Voltaire Foundation, 1991, S.85-97.

Lüsebrink, Hans-Jürgen: Stratégies d'intervention, identité sociale et présentation de soi d'un 'défenseur de l'humanité': La Carrière de l'abbé Raynal, 1713-1796, in: Jacques Guilhaumou (Hrsg.): *La Rhétorique du discours: Objet d'histoire (XVIII<sup>e</sup>-XX<sup>e</sup> siècles)*, Lille: PU de Lille, 1981, S.28-64.

Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt*, Göttingen: Wallstein-Verl. 2006

Mateos, Francisco Pérez: Una versión inédita de la conquista del Perú in: *Revista de Indias*, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Instituto Gonzalo Fernández de Oviedo, 1944, S.389-442.

Mondot, Jean: Le Paradigme du commerce dans les écrits de Raynal et de Forster, in Jean Mondot/Catherine Larrère, *Lumières et commerce: l'exemple bordelais*, Bern: Lang 2000, S.17-31.

Moureau, François: Bois Brésil, Amazones et rêveries coloniales: Paradoxes brésiliens des Lumières françaises, in: Paul Aron (Hrsg.), *Vérité et littérature au XVIII<sup>e</sup> siècle*, mélanges rassemblés en l'honneur de Raymond Trousson, Paris: Champion, 2001, S.209-222 (weitgehend identisch mit dem Aufsatz von 1998).

Moureau, François: L'épisode brésilien dans l'Histoire philosophique et politique des deux Indes de l'abbé Raynal: un éclairage des Lumières », in: Katia Queirós Mattoso (Hrsg.), *Naissance du Brésil moderne 1500-1808*, XX<sup>e</sup> Colloque de l'Institut de recherches sur les civilisations de l'Occident moderne, 1997 en Sorbonne, Paris: Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, 1998, S.119-129.

Obermeier, Franz: Antijesuitische Drucke über Südamerika und die Jesuitenreduktionen in Paraguay, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 2006, S.23-33.

Obermeier, Franz: Artikel: João Antonio (Giovanni Antonio) Andreoni, Pseudonym Antonil, in: *Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon*, begr. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz, Band 24, 2003, Spalten 178-206.

Obermeier, Franz: Bilder von Kannibalen, Kannibalismus im Bild, brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 38.2001, erschienen 2002, S.49-72. [zitiert als 2001a]

Obermeier, Franz: *Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert*, Claude d'Abbeville: Histoire de la mission; Yves d'Evreux: Suite de l'histoire, Bonn 1995, (zugleich Regensburg, Univ. Diss, 1994)

Obermeier, Franz: Montaigne, die Wilden und das Groteske, in: *Brasilien-Dialog*, hrsg. vom Institut für Brasilienkunde, Mettingen, Heft 3/4. 2001, erschienen 2002, S.27-40. [zitiert als 2001b]

Thomas, Georg: *Die portugiesische Indianerpolitik in Brasilien 1500-1640*, (Biblioteca Iberoamericana, ed. Hans Joachim Bock, 10), Berlin 1968

[S.113]

Tietz, Manfred: La vision corrélatrice de l'Espagne et du Portugal dans les trois versions de l'Histoire des deux Indes (1770, 1774, 1780) in: Hans-Jürgen Lüsebrink/Anthony Strugnell (Hrsg.): *L'histoire des deux Indes, réécriture et polygraphie*, (Studies on Voltaire and the eighteenth century, 333), 1995, S.263-277.

Van der Cruysse, Dirk: L'exotisme pluriel de Raynal, le discours exotique dans l'Histoire des deux Indes, in: *French literature series*, 13.1986, S.13-27.

Vogel, Christine: *Der Untergang der Gesellschaft Jesu als europäisches Medienereignis : (1758 - 1773); publizistische Debatten im Spannungsfeld von Aufklärung und Gegen-aufklärung*, Mainz 2006.

Wolpe, Hans: Raynal et sa machine de guerre: l'Histoire des deux Indes et ses perfectionnements, (Language and literature, 15) Stanford, Cal.: Stanford Univ. Press 1957

Womack, William R.: Eighteenth-Century themes in the Histoire philosophique et politique des deux Indes of Guillaume Raynal, in: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century*, 96.1972, S.129-65.

Digital veröffentlicht 2014.